

**Zeitschrift:** Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich

**Herausgeber:** Antiquarische Gesellschaft in Zürich

**Band:** 1 (1841)

**Artikel:** Joh. Hadloubes Gedichte

**Autor:** Ettmüller, Ludwig

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-378711>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**JOH. HADLOUBES**

**GEDICHTE.**

Als nur Lande des freien Schaffens der Minnesänger von  
den Höfen der Fürsten und —— waren der Mittel eingeschossen,  
der in den Städten, und in den Dörfern die Freiheit auf-  
nahm. Diese waren die ersten Freiheitsträger, die  
Gesetzgeber der Freiheit.

Im Auftrage der Zürcherischen Gesellschaft

für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer

herausgegeben von ihrem Mitgliede

**LUDWIG ETTMÜLLER.**

**ZÜRICH**

DRUCK VON ZÜRCHER & FURER.

TOH. HADLOUBES

# CONFIDENTIAL

in der Nähe des Hauptzuges des Gelehrten

der Erforschung und Entwicklung des wissenschaftlichen Allgemeiner

und technischen Fortschritts

# RECHTSANWALT

RECHTSANWALT

in der Nähe des Hauptzuges des Gelehrten

Als am Ende des dreizehnten Jahrhunderts der Minnegesang von den Höfen der Fürsten und ab den Burgen der Ritter entwich, fand er in den Städten, zumal in den Städten des Reiches, freundliche Aufnahme. Hier waren es die Geschlechter, da die Bürger, dort die Geistlichen, die der flüchtigen Kunst Schutz und Pflege gewährten. Mainz, Strassburg, Frankfurt, Ulm, Nürnberg, Augsburg, Colmar und andere Städte hatten ihre Singschulen, und sind rühmlichst bekannt als Pflegerinnen der Dichtkunst. Sollte Zürich, von jeher Wissenschaften und Künsten hold, dem Minnegesang keine Stätte bereitet haben, wo er Wurzel schlagen und gedeihen konnte? Da sagt uns nun die Geschichte, dass es in Zürich allerdings eine Singschule gab; denn wir wissen, dass Heinrich Maness, Probst an der Abtei, bekannt als Beförderer der Wissenschaften und Gründer der Bibliothek des Stiftes († 1270), den als Dichter und Sänger trefflichen Konrad von Mure derselben vorsetzte. Freilich war diese Schule wohl nicht gerade zur Förderung des weltlichen Minnegesanges bestimmt, was sich übrigens von keiner Singschule in irgend einer Stadt behaupten lässt, sondern vielmehr zur Ausbildung des kirchlichen Gesanges; allein, da Heinrich Maness Schirmherr derselben war, und da wir durch Hadloub (IX, 3.) erfahren, dass Rüedger Maness, (wohl ein Bruder Heinrichs?) eine reiche Sammlung von Liederbüchern, offenbar weltlichen Minnegesang enthaltend, besass, und dass man daselbst oft „Meistergesang prüfte“, weshalb alle Singer „gegen seinem Hofe neigen sollten“; da ferner damals die Geistlichkeit dem weltlichen Minnegesang keineswegs abhold war (ich erinnere nur daran, dass der Graf Krafto von Toggenburg, dessen Minnelieder die

**Pariser Handschrift aufbewahrt, Probst an der Abtei zu Zürich war):** so lässt sich wohl mit ziemlicher Gewissheit annehmen, dass in der Singschule zu Zürich neben der kirchlichen Hymne auch das weltliche Lied gepflegt worden sei, oder wenigstens, dass einzelne Schüler ihrer erlernten Kunst eine weltliche Richtung gegeben haben.

Eine nahe liegende Frage ist nun, ob etwa Hadloub ein solcher Zögling der Zürcherischen Singschule gewesen sei. Leider können wir diese Frage nicht mit der wünschbaren Gewissheit beantworten, da wir von unserem Dichter durchaus nichts wissen, als was er in seinen Gedichten selbst mitzutheilen für gut fand. \*) Darin wird nun zwar allerdings der Singschule nicht gedacht, noch auch angegeben, wo der Dichter seine Kunst erlernt habe; da jedoch aus den Gedichten II., VIII., IX. hervorgeht, dass Hadloub zu den Manessen und zu dem nachherigen Bischof von Konstanz, Abte von Reichenau und Kanzler Kaiser Rudolfs, Heinrich von Klingenberg, einem um Wissenschaft und Kunst hochverdienten Manne, der Zürich mit besonderer Vorliebe zugethan war (er war ein Neffe der Fürstäbtissin Elisabeth von Wetzikon, die ihn zum Kaplan an St. Stephan ausser den Mauern Zürichs, mit welcher Stelle eine Chorherrenpföründe verbunden war, ernannte), in dem vertrauten Verhältnisse eines Schützlings stund; so lässt sich vielleicht muthmassen, dass Hadloub seine Kunstabildung der Zürcherischen Singschule zu verdanken hatte.

Wie andere Dichter seiner Zeit wird auch er nach Vollendung seiner Bildung den Stab des Wanderers ergriffen haben, um was man jetzt eine Kunstreise zu nennen beliebt zu unternehmen, wobei es ohne Zweifel auf Ruhm und auf die Milde vornehmer Kunstmfreunde abgesehen war. Nach dem Liede XII. gieng seine Reise nach Österreich; aber

\*) In einer Anmerkung mag bemerkt werden, dass das genealog. Wörterbuch von J. F. Meiss (Handschrift der Dürstelerschen Sammlung) angiebt, es habe ein Joh. Hadeläbe (Hadeläbe?) im Jahr 1302 ein Haus am „nüwen markte“ gekauft, und dass ein Peter Hadeläbe im Jahr 1310 als Zeuge in einem Kaufbriefe der Schwester-sammlung St. Verenen in Konstanz vorkomme. Ein Wappen ist bei Meiss nicht beigemalt; das der Pariser Handschrift, welches einen dunkelgrauen Wolf im schwarzen Felde zeigt, scheint auf einer falschen Deutung das *loub* in Hadloub, nämlich als *loup*, *lupus* zu beruhen.

er bringt uns nichts mit ausser den Wunsch, dass die grossen Hüte, womit damals die österreichischen Frauen ihre schönen Häupter zu umschatten liebten, „Donau ab fliessen möchten“.

Jeder Dichter musste damals bekanntlich seine Herrin haben, der er seine Huldigungen darbrachte. Auch Hadloub wollte und konnte von dieser Sitte nicht abweichen, ja er scheint sogar im Vorausgefühl seines Berufes sehr früh für dieses Bedürfniss gesorgt zu haben, wenn wir anders seinem Geständnisse „Ich diene, seit dass wir beide waren Kind“ II, 1. Glauben schenken wollen. Wer die Erwählte war, erfahren wir leider nicht, denn es galt für durchaus unschicklich, ihren Namen in einem Gedichte zu nennen. Übrigens war Hadloub's Wahl nicht eben die glücklichste; immer und immer wieder hat er über den Stolz, die Kälte, die Geringschätzung seiner Herrin zu klagen; weder ein zärtlicher Brief, ihr bei ihrem Heimgange aus der Frühmesse noch im Dunklen heimlich vermittelst eines Haken angehängt, noch die Vorstellungen des hochwürdigsten Bischofs von Konstanz, der hochwürdigsten Frau Fürstäbtissin von Zürich, der hochwürdigsten Äbte von Einsiedeln und Petershausen, des Grafen Friedrichs von Toggenburg, des Freiherrn von Regensberg und anderer Geistlichen und Edlen konnten das Fräulein bewegen, den liebenden Dichter mit freundlicheren Blicken anzusehen. Nichts verschaffte ihm solche Vermittelung als eine Nadelbüchse und einen Handbiss, der jedoch nach seiner Versicherung ihm höchst wonnevoll däuchte. Wenn wir den Stand der Vermittler erwägen, so werden wir so viel wenigstens als gewiss annehmen dürfen, dass das spröde Fräulein einem der Zürcherischen Geschlechter angehörte. Auf den vornehmen Stand des Mädchens deuten ferner hin, dass Hadloub ihr eine „*huot*“ beilegt, d. h. eine stäte Umgebung von weiblichem Gefolge, eine Leibwache, die natürlich nur vornehme Damen sich halten konnten. Auch klagt er zuweilen selbst darüber, dass seine Herrin ihm „zu hehr“ sei.

Was endlich Hadloub's Stellung zu den andern Dichtern des Mittelalters betrifft, so ist sie eine etwas eigenthümliche. Sehr häufig

noch klingen nämlich in seinen Liedern die ächten Töne des alten Minnegesanges an, daneben aber verfällt der Dichter in eine ganz besondere geistige Richtung, welche der zarten Keuschheit der älteren Dichter schnurstracks entgegen steht. Das wirkliche Leben, und zwar von seiner gemeinsten Seite, ist es, das von Hadloube mehr als billig berücksichtigt ward. Vielleicht lässt sich hieraus auf den Stand und die bürgerlichen Verhältnisse des Dichters schliessen, wonach, wenn ein solcher Schluss erlaubt ist, er den niedern Volksklassen angehört haben dürfte; allein mit Gewissheit ist solches keineswegs zu behaupten, da ja doch die genannten Männer und Frauen von hohem und höchstem Range an dem Dichter, wie er nun einmal war, ein Wohlgefallen hatten.

Sei dem nun wie ihm wolle; immerhin sind Hadloubes Lieder für die Sittengeschichte jener Zeit von Wichtigkeit, und da noch ein nicht geringes sprachliches Interesse dazu kommt, so glaubte die Zürcherische Gesellschaft für Erforschung des vaterländischen Alterthums dem ältesten Zürcherischen Dichter unter ihren Schriften einen Platz einzuräumen zu müssen. Als daher ihr Mitglied, der Herr Prof. Heinrich Vögeli im Sommer 1839 nach Paris sich begab, so beauftragte ihn der Vorstand, die bei Bodmer bereits gedruckten einzelnen Strophen mit der Handschrift noch einmal zu vergleichen und das in der Bodmerischen Sammlung Ausgelassene, vollständig abzuschreiben. Eine nochmalige theilweise Vergleichung der Handschrift übernahm gefälligst im Winter 1839 Hr. Kunstmaler Ulrich, gleichfalls Mitglied der Gesellschaft, und so ward der Herausgeber in den Stand gesetzt für den Dichter dasjenige zu leisten, was bei dem Vorhandensein nur einer Handschrift geleistet werden kann. Die Sammlung lyrischer Gedichte des Mittelalters von Hrn. v. d. Hagen war ihm während des Druckes noch nicht zugänglich; sollte sie etwas von Wichtigkeit über unsern Dichter enthalten, so wird sich später zu einem Nachtrage leicht Gelegenheit finden.

... noch mir zu wenden  
... ich hab mir röte la etige elte  
... duungw nähert sich ihm sich iz usg doch  
... wir stunden si dñi sch  
... elte schenke uns gaudi...  
... ati du dñm fe fir siw  
... emme aufm doob dei her  
... fñnd aufleid si na  
... eriol aler dñen gft  
... uswag si dñx lñdri sin  
... emme schme plaz fir re  
... vñs kommen da nov  
... stund er dñschen yñm erdi si

1. Ach! mir was lange  
näch ir sô wê gesin, dñr viu agaf  
dâ von dâchte ich vil ange, dñr anb  
daz ir daz wurde schñ.  
**Ich nam ir achte**  
in gwande als ein pilgerin  
so ich heinlichst nû machte;  
**dô** hâte ich von sender klage  
einen brief, daran ein angil was,  
den hieng ich an si, daz was vor tage,  
daz sî nicht wisse daz.
2. Mich dûchte sî dêchte  
“ist daz ein tobig man?“  
waz wolder in der nechte,  
daz er mich grifet an?  
**Sî vorchte ir sere,**  
mîn frowe wol gitân,  
doch sweig si dur ir ère:  
vil bald si mir entran.  
**Des** was ich gegen ir sô gæche,  
daz echt si balde kæm hin in,  
durch daz den brief nieman gesæche:  
sî brachte in tougen hin.
3. Wie si im dô tæte,  
des wart mir nicht geseit,

## I. Der Brief.

- ob si in hinwurf ald hâte:  
daz tuot mir sendiu leit.  
**Las sî in mit sinne,**  
sô vant sî sällichkeit,  
tiefe rede von der minne,  
waz nôt mîn herze treit.  
**Dem** tet sî nie sît glîche,  
daz ir mîn nôt ie wurde kunt;  
owê reine, minnenkliche,  
dû tuost mich sere wunt.
4. In getorste gesenden  
nie keinen boten ir,  
**wan sî nie wold genenden**  
ir trôst erzeigen mir,  
**der** ir kunt tæte,  
wie kûme ich sî verbir,  
und sî genâden bæte  
näch mînes herzen gir.  
**Dâ** vorchte ich ir ungedulde,  
wan sî mir ist dar umb gehaz,  
deich sô gar gerne hæt ir hulde:  
war umbe tuot si daz?
  5. **Min** herze sere  
sî mir durbrochen hât,  
wan sî dâ dur, diu hêre,  
sô gwaltecliche gât

**hin und her wider,**  
doch ez s̄i gerne enpfät;  
s̄i lät sich drinne och nider  
mit wunnen, die s̄i hält.  
**S̄i kan sō gefüege wesen,**  
swie s̄i mēr dan mīn herze s̄i;  
swies drinne gāt, des mag ich gnesen;  
arges ist si sō fri.

6. **Mich dunkt, man sæche**  
mīn frowen wol gitān,  
der mir mīn brust ūf braeche,  
in mīnem herzen stān  
**sō lieblīch reine,**  
gar wiblīch lobesan;  
in wige ez doch nicht kleine,  
daz ich s̄i sō mag hān.

**Nū muoz s̄i mir doch des gunnen,**  
swie sère s̄i sich fremdet mir;  
doch gan si mir nicht der rechten wunnen,  
der ich ie muote zir.

7. **Öwē diu minne,**  
wie wil s̄i mich nū lān,  
und ich doch mīne sinne  
an ir behalten hān?  
**Daz noch mīn herze**  
nie trōst von ir gewan,  
des wil mir sender smerze  
von nōt gesigen an;  
**sin kēre mirz dannoch ze guote,**  
daz s̄i die reinen twinge ē,  
dazs mir ze heil der leiden huote  
dur triuwe gar engē.

## II. Die Zusammenkunft.

1. Ich diene s̄it daz wir beide wāren kint;  
diu jār mir sint gar swaer gesin,  
**wan s̄i wag sō ringe mīnen dienest ie,**  
sin wolte nie geruochen mīn.  
**Des wart erbarmde hērren, dien was kunt,**  
deich nie mit rede ir was gewesen bī;  
des brächten s̄i mich dar ze stunt.
2. Swie ich was mit höhen hērren kommen dar,  
doch was s̄i gar hert wider mich;  
**s̄i kérte sich von mir, dō s̄i mich sach, ze hant:**  
von leide geswant mir, hin viel ich.  
**Die hērren huoben mich dar, dā s̄i sag,**  
unde gāben balde mir ir hant;  
do ich des bevant, dō wart mir baz.
3. Mich dūcht, daz niemen möchte hān erbeten s̄i,  
daz s̄i mich fri nōt hæt getān,  
**wan daz s̄i vorchte, daz s̄i schuldig wurd an mir;**  
ich lag vor ir als ein tōt man

- und sach s̄i jämmerlich an ūz der nōt;  
des erbarmet s̄i sich, wan ichz hält von ir,  
des s̄i doch mir ir hant dō bōt.
4. **Dō sach s̄i mich lieblīch an und redte mit mir;**  
ach wie zam ir daz sō gar wol!  
**ich mochte s̄i sō recht geschouwen wol gitān:**  
wā wart ie man sō fröiden vol?  
**die wile lāgen mīn arm ūf ir schōz;**  
ach wie suoze mir dag dur mīn herze gie:  
mīn fröide nie mēr wart sō grōz.
5. **Dō hâte ich ir hant sō lieblīch vast, got weiz:**  
dā von s̄i beiz mich in mīn hant;  
**s̄i wände, daz ez mir wē tæt, dō fröute ez mich:**  
sō gar süez ich ir munt bevant;  
**ir bīzen was sō zartlich, wiblīch, vīn,**  
des mir wē tet, daz ez sō schier zergangen was:  
mir wart nie baz, daz muoz wār sīn.
6. **S̄i bāten s̄i vaste eteswag gebēn mir,**

daz si an ir er lang hæte gehân;  
alsô warf si mir ir nadelbein dort her:  
in süezer ger bald ich ez nan.  
Si nâmnen mirz und gâbeng ir wider dô,  
und erbâten si, daz si mirz lieblîch bôt;  
in sender nôt wart ich sô frô.

7. **D**er fürste von Konstenz, von Zürich die  
fürstin

vil saelig sîn! der fürste och sâ  
von Einsidelen, von Toggenburg loblich  
grâv Friderich, und swer was dâ  
und half ald riet, daz man mich brâcht für si;  
daz tâten hôhe diet; der frume Regensbergèr  
nâch mîner ger och was dâ bi.

8. **U**nd der abt von Peterhûsen tugende vol  
half mir och wol; dâ wârn och bî  
edil frowen, hôhe pfaffen, ritter guot;  
dâ wart mîn muot vil sorgen frî.

Ich hâte ir gunst, die doch nicht hulsen mir.  
her Ruodolf von Landenberg, guot ritter gar,  
half mir och dar und liebte mich ir.

9. **D**em die besten helfent, daz vervât och icht.  
diu zuoversicht wart mir wol schîn;  
wan der fürste von Konstenze loblich, grecht,  
und her Albrecht, der bruoder sîn,  
und her Ruedgêr Manez, die werden man,

hulsen mir vür mîne edelen frowen klâr,  
daz manegez jâr nie mochte ergân.

10. **E**z ist lang, daz mich von érste ir wunne vie,  
und daz ich nie sô nach ir kan;  
wan si stalte ungrüeglich sich ie gein mir,  
des ich zuo zir nie torst gegân.

Ich dachte, sîts nicht ruochet grüezen mich,  
gieng ich vür si, daz wäre licht sô verre ir  
haz; nicht wan umb daz verzagt dann ich.

11. **M**öcht ein herz von fröiden dur den lib  
ûz gân,

in möchte behân des mînen niet,  
sit ich vür die wolgitânen komen bin,  
von der mîn sin mich nie geschiet.

Ich hete ir hant in mînen henden, ach!  
est ein wunder, daz von rechten minnen nicht  
in der geschicht mîn herze brach.

12. **A**ch, ich hörte ir süezen stimme, ir zarten  
wort;

si reiner hort, des hât si pris.  
sô sach ich ir munt, ir wengel rôsen var,  
ir ougen klâr, keln wîz,  
ir wiblîch zucht, ir hende wîz als snê.  
mir was lieblîch wol, unz ich muose dan:  
mir sendem man tet daz sô wê.

### III. Die Merker.

1. **W**az man wunnen hörte und sach, dô  
voglin schal  
sô suoze hal den sumer clâr!  
des man schöne frowen sach sich dicke ergân,  
des werde man gern nâmnen war;  
wan swäriu kleit diu leiten si dô hin,  
des man sach, wie wiblîch wol si sint gestalt,  
und manigvalt ir liechte schîn.

2. **W**an si burgen nicht ir wunne in süezer zit.  
der winter git kalt wind und snê:  
des si ir antlüt, neckel, keln bergen sint:  
an hiuten lint tuot winter wê.  
ir hende wîz och dicke bergen si,  
und sint in den stuben daz mans selten sicht.  
wen tet daz nicht vil fröiden frî?

3. Niemen mag die sumerzit verklagen wol

wan der, der sollebe sîn lieb umbvân.  
dêm ist der winter lieb dur daz diu nacht ist lang  
vür voglin sang, vür schoenen plân.  
Mir wär auch sô, tät sî genâde mir;  
noch tuot sî rechte, als daz niemer sül ergân:  
ûf lieben wân dien ich doch ir.  
4. Ich kome in dem sinne selten nicht vür sî,  
daz ich ir bî müg sanfte sîn:  
merker und diu huote, diu verderbent mich,  
dur diu mid ich die frowen mîn.  
Ir wort diu snîdent, sî gînt scharfen slag,

doch sende ich ir mîn herze und mîn triuwe  
swenne ich nicht dar selb kommen mag.  
5. Waz ich dur die merker und durch huote  
daz ich nicht gân sô dik vür sîl  
Daz sî sîn verflucht! ir zungen sint sô lang,  
ir helregang ist tugende frî.  
sî sehent umbe sam diu katze nâch der mûs.  
daz der tievel müeze ir aller pfleger sîn,  
und brechen in ir ougen âzl

#### IV. Sie, ein Kind liebkosend.

1. Ach, ich sach sî triuten wol ein kindeln,  
dâ von wart mîn muot liebe ermant.  
si umbevieng ez unde druchtez nâhe an sich,  
dâ von dâcht ich lieblîch ze hant.  
si nam sîn anflüte in ir hende wîz  
und druchte ez an ir munt, ir wengel klâr;  
owê sô gar wol kuste siz.
2. Ez tet ouch zwâre, als ich hæt getân:  
ich sach umbvân ez ouch sî dô.  
ez tet recht als ez enstuende ir wunnen sich;  
des dûchte mich, ez was sô frô.  
dô mocht ich ez nicht âne nît verlân,  
ich gedächtnowê! wär ich daz kindeln,  
unz daz sî sîn wil minne hân.
3. Ich nam war, dô daz kindeln érst kam von ir,

ich namz zuo mir lieblîch ouch dô;  
ez dûchte mich sô guot, wan siz è druchte an  
dâ von wart ich sîn gar sô frô;  
ich umbeviengz, wan siz è schône umbvie,  
und kust ez an die stat, swâz von ir kust è was:  
waz mir doch daz ze herzen gie!

4. Man gicht, mir sî nicht alsô ernstlich wê  
als siz von mir vernomen hânt;  
ich sî gesunt, ich wär vil siech und siechlîch var,  
tät mir sô gar wê minne bant;  
daz mans nicht an mir sicht, doch lid ich nôt —  
daz füeget guot geding, der hilft mir aldâ her,  
und liez mich der, sô wär ich tôt.

#### V. Trotz der Geliebten.

1. Der vil edel Regensberger was vor ir  
und bat sî mir genædig sîn,  
und daz sî zuo mir spræch "got grüeze mîn  
dienèr,"  
daz was sîn ger, des hérren mîn.

Sî sprach zartlîch "zwâr hîrr, daz muoz ergân"  
und lobtimz mit ir wîzen hende in sîn hant;  
mîn leit verswant, doz mir vürkan.

2. Dâ wâren edele frouwen, edele hérren bî  
der stund dô sî gelobte daz.

Ich wänd, daz sī stät liege, wang vor in geschach:  
von Eschenbach der hērr dā was,  
und der von Trosberg, der von Tellinkon;  
ich wände, daz mir solt ir trōst dā werden schin,  
swie ich des bin von ir ungwon.

3. Sus besande der werde Regensberger mich.  
mit im gieng ich dar uf den trōst; ich wände,  
daz ich leides frī dā wurde ie sā:  
dō wart ich dā frōiden erlōst.  
Si slōz sich in ein stuben der geschicht;  
er bat sī und edil frowen, edil man,  
vil harūg gān: dō half eg nicht.

4. Si suns ir nicht wizen, sist unschuldig gar;

1. Ich ergieng mich vor der stat, doch âne  
vår: do gedächte ich gar lieblich an sī.  
Sā ze hant ersach ich verre ir schoenen lib,  
dā schoeniu wib ir sāgen bī:  
do engunde sī mir frōide nicht von ir,  
sī gieng dannān, dō sī sach, daz ich gieng dar;  
daz nimt noch gar vil frōiden mir.

2. Liebiu mære seit doch ein guot ritter mir,  
daz lieblich ir munt von mir sprach.  
Si sprach "wā ist mīn gselle," daz was minnenklich.  
ich frōwe mich, daz ie geschach,  
daz sī von mir geruochte reden sō.  
daz schatte ir vil kleinen unde hilft mich wol;  
sist tugende vol: des bin ich frō.

3. Ich kam ir ze wege dā sī gar eine gie:  
do gesprach ich nie kein wort zuo zir.  
Ich erschrac von minnen, in mochte hin noch dan.  
ich sachs echt an: daz wart doch mir.  
Si gieng ouch vür, daz sī nicht gruozte mich:  
daz verzagte mich ouch, daz ich nicht ensprach,  
und dō ichs sach sō minnenklich.

ich brächtež dar, daz vuogte daz;  
daz was mīn ungelücke, daz ich hān gēn ir,  
daz vuogte mir ir strengen haz.  
swaz mich ir hulden irre, daz müez zergān,  
eg tueje dan ir lib, in sol ir vluochen nicht.  
swaz mir geschicht, heil müegez hān!

5. Öwē daz sī mir nicht frōiden gund von ir!  
wie tet doch mir sō wē der pīn,  
daz sī vor mir barg ir lib sō minnenklich;  
ach, sī lie mich in jāmer sīn.  
Sin wolt harūg nicht, e ich dannen kan,  
sus vuogte eg sich, daz ich ir dā nicht gesach:  
daz leit geschach mir sendem man.

## VI. Der Spaziergang.

4. Minne sūmet an mir vaste ir triuven sich,  
sī twinget mich minnen sō hoch,  
wan sī nie mīn frouven gegen mir getwanc:  
sī habe undanc! wie tuot sī sō?  
waz habe ich ir getan? sī swechet sich;  
twunge sī gēn mir ir lib sō tugende vol,  
sō tæt sī wol: wes zihets mich?

5. Daz diu Minne mich sō sère betwungen hāt,  
und daz sī lät ir lib sō frī:  
dā von weiz ich, daz sī hāt verräten mich,  
sin kēre sich dan ouch an sī,  
und twinge sī mīn noch genäde hān.  
Öwē Minn, wilt dū daz tuon, sō tuož enzīt,  
wan sender strīt wil mich erslān.

6. Frouwe mīn, ich man der rechten triuwen  
dich,  
wan die hān ich recht gegen dir,  
daz dū mir des gunnest, daz ich zuo dir gē,  
dā niemen mē sī wan echt wir.  
An argen list muot ich des, frouwe, dir:  
in wolte nicht wan klagen dir mīn sendez leit;  
ach sælikeit, des gunne mir!

## VII. Ehestand Wehestand.

1. Ez muoz sín ein wol beráten élich man,  
der hús sol hán, ern müeg in sorgen stán.  
Nötig lidig man fröut sich doch manegen tag,  
er spricht "ich mag mich einen sanft begán." „ach,  
nötig man, komst dû zuor è wan dû küm gewinnen macht muos unde brót,  
dû komst in nót: hüssorge tuot sô wé."

2. Sô dich kint anvallent, sô gedenkest dû  
"war sol ich nû? mîn nót was è sô grôz!"  
wan diu frâgent dik, wâ brót und kæse sî;  
sô sitzt dâ bî diu muoter râtes blôz.  
sô sprichets "meister, gib uns rât!"  
sô gîst in dan Riuwental und Siustenhein  
und Sorgenrein, als der nicht anders hât.

3. Sô sprichet sî dan "ach daz ich ie kam  
jan haben wir den witte noch daz smalz,  
noch daz fleisch noch vische, pfeffer noch den wîn;

waç wolte ich dîn? sô hán wir niender salz!"  
Sô riwet irs: dâ sint fröiden úz,  
dâ vât frost und durst dem hunger in daz hár  
und ziehent gar oft in aldur daz hûs.

4. Mich dunket, daz hüssorge tuo ie wé,  
doch klage ich mî daz mir mîn frowe tuot;  
swenn ich vür sî gîn dur daz sî grüeze mich,  
sô kérst sî sich von mir, daz reine guot:  
sô warte ich jæmerlichen dar  
und stén verdächt als ein ellender man,  
der nicht enkan, und des nieman nimt war.

5. Daz sî mich verséret hât sô manig jâr,  
daz wolt ich gar lieblich vergeben ir;  
gruozle sî mich, als man friunde grüezen sol,  
sî tæte wol: sî sündet sich an mir,  
wan ir mîn triuwe wonet bî;  
dâ von solte sî mich grüezen âne haz.  
wan tuot sî daz? — daz si iemer sælig sî!

## VIII. Auf Heinrich von Klingenberg, Bischof von Konstanz.

Wol uns, daz der Klingenberger fürste ie wart!  
die rechten vart die fuoren sî,  
die in ze hérren welten: er kan wise und  
wort,

der sinne hort der wont im bî;  
sîn helfe, sîn rât, sîn kunst sint endelich;  
des die wisen habten sîn ze hérren ger:  
des heizet er bischof Heinrich.

## IX. Auf Ruedger Manez und Johannes Manez.

1. Wâ vund man sament sô manig liet?  
man vunde ir niet im küniriche,  
als in Zürich an buochen stât.  
Des prüeft man dik dâ meistersang.  
der Manez rang dar nach endliche:  
des er diu lieder buoch nu hât.

Gein sîm hof mechten nîgin die singære,  
sîn lob hie prüevn und andirswâ:  
wan sang hât boun und wurzen dâ,  
und wisse er wâ guot sang noch wäre,  
er wurb vil endelich dar nà.

2. Sîn sun der kuster treibz auch dar;

des hânt sî gar vil edels sanges,  
die hêrren guot, ze semne brâcht.

**I**r ère prüevet man dâ bî.  
wer wîste sî des anevanges?  
der hât ir éren wol gidächdt.

**D**az tet ir sin: der richtet sî nach éren,  
daz ist auch in erborn wol an;  
sang, dâ man dien frowen wol getân  
wol mitte kan ir lob geméren,  
den wolten sî niet lân zergân.

3. Swem ist mit edelm sange wol,

des herze ist vol gar edler sinne;  
sang ist ein sô gar edlez guot:  
**E**r kumt von edlem sinne dar;  
dur frowen clâr, dur edil minne,  
von dien zwein kumt so hôher muot.

**W**az wär diu welt enwâeren wib sô  
schöene?  
dur sî wirt sô vil süezekeit,  
dur sî man wol singet unde seit  
sô guot geticht und süez gedæne:  
ir wunne sang úz herzen treit.

## X. An Frau Minne.

1. Minne ist sô wunderlich,  
sî kërt sich an tumbe, an wîse,  
alte, junge twinget sî.  
**S**on ist ir ze rich nieman  
noch z'arm, wan sî slîchet lîse:  
**S**i lie mich ir helfe nie beyinden  
unde twinget sere mich gein ir,  
unde sî nicht gegen mir.  
Minne, ich dir mag fluochen swinde  
wol úz mînes herzen gir.
2. Iane wîze ich ez nicht ir,  
daz sî mir ist sô gar herte,  
ich wîz ez der Minne gar.  
**W**an sî lât ir lib sô fri  
und doch sî wol sî gelérte,  
daz sî mîn noch næme war.

**Ö**wê sít sî nicht enhât der minne,  
wâ von solte sî dan ruochen mîn?  
Minne, werde mir noch vîn,  
kêre hin und twing ir sinne,  
sô wil ich dîn friunt noch sîn.

3. Minne, süene dich mit mir,  
kêr zuo zir ald ich wil strafen  
dich, die wil ich leben mag;  
unde liebe noch ir mich,  
ald úf dich sô schrie ich wâfen  
manige nacht und manigen tag.

**Ö**wê, Minne, kom ir noch ze herzen  
mir ze heil, son fluoche ich dir nicht  
mî; in weiz andirs wiez ergê;  
mir ist wê von sendem smerzen:  
Minne, noch mîn nôt verstê!

## XI. An Sie.

1. Al sich mîn sinne nach ir minne  
stellent, und hulf si mir, ez wär ir  
sünde nicht;

wan sender smerze wil mîn herze  
bringen in tödes haz. ob si daz nicht  
versicht,

uf mîn triuwe sî wirt schuldig an mir; ob nicht ir güete long mîn gemüete  
træstet, ez ist mîn töt. klage ich dir.

2. Lâ dich erbärmen mich vil armen  
wunden; dû tuost mir daz: dû gîst baz  
mir ouch wol.  
**Daz tuo noch, reine,** wan ich meine  
dicke mit triuwen dich, als ouch ich  
billich sol:  
wan ich bin gar, lieb, din eigen knecht.  
Mîn küniginne, bring michinne

trôstes, êst nicht ze fruo, wan dar zuo  
hast dû recht.

3. Daz recht dû, hêre, lange sêre  
brichest, swie lob von mir doch ie dir  
ûz erschal;  
und dir mîn triuwe sô niuwe  
wären: daz al vervie low mich noch nie über al.  
**Doch mecht ich niemer ir lob gesingen**  
doch sol die süezen mîn lob grüezen  
ie sô ich beste kan dâ von, wan si  
ist sô klär.

## XII. Die Hüte.

1. Der site ist in OEsterrich  
unminnenklich, daz schoene frouwen  
tragent alle hüete breit;  
wan ir minnenklichen var  
mag man gar selten geschouwen,

sos ir hüet hant úfgeleit.  
Manigen wär diu zit gar unverdrözzen,  
sæch man diker ir wengelin  
und ir liechten ougen schin.  
Wan wären die hüet geflossen  
Tuonowe ab, sô möchte ez sin!

## XIII. Bitte um Beistand.

1. In kunde mich erwern nie,  
swanne ich ie sach schoene frouwen,  
ez gienge in mînes herzen grunt.  
**Swaz man in der welte sicht,**  
man mag nicht sô gerne schouwen,  
dag ist mir wol worden kunt.  
**Swann ich sich ir wiblich lösen sitte,**  
ir hende wiz, ir keln blank:  
sô ist mîn herze an allen wank  
in sô lieblich denne mitte,  
und ist wilde mîn gedank.  
2. In swelch lant abr ich ie kan,  
in gisach an dekeiner frouwen

nie sô lös gebären mî,  
als mîn frowe gebäret sich;  
des tuon ich etswenn ein schouwen,  
unz mir wirt senlichen wé:  
sô denk ich an lieblich umbevange  
und an etswaz mîr dâ bi.  
Niemen weiz wie mir dan sî:  
sendiu nôt tuot mir gedrange,  
sô ichs sich sô wandils frî.

3. Man gicht, wes ich achte an ir,  
sî sî mir doch gar ze hêre,  
warumb ich sî minne gar?  
sî hant unrecht der getât:

sô sî hât ie höher ère, doon rîm te sei  
sôst mîn sin ie stæter dar. Sôm doon luy doot  
**In** weiz an ir nicht daz ich müg strafen bi gah  
wan ein ding, enwære daz, sî sin eime  
sô geviel mir nie wib baz;  
dar uf ich ie schrie wâfzen: ez ist gegen mir ir haz.

**4.** Könte ich lobn unz uf den grunt,  
mir ist kunt, war ich daz spræche,  
dâ eg rechte wär bewant:  
mîner frowen lobesan,  
diu wol kan an èren gæche  
sin, daz ist mir wol erkant.  
**S**ist sô minnenklich und seldenbære,  
zucht und èren ist sî guot;  
sî hât reinen hôhen muot,  
sist ir worte gar gewære,  
sist vor valsche gar behuot.

**5.** Ich habe des vil stæten muot:  
frowen guot dien wil ich mären

ir lob, lebe ich manige zit; wan des sint sî wert sô wol:  
sî sint vol sô maniger èren, dag ist gar an allen strit.  
**S**i sint milte und minnenklich gestellet, und hant dâ bî tugende vil.  
Er kumt an der selden zil, swer sich oft zuo zin gesellet:  
der hât wunnen swaz er wil.

**6.** Ich man iuch, vil schœnen wib,  
daz mîn lib mit stætem muote  
ganze triuve gein iu hât:  
**d**az ir helfet klagen mir daz von ir, daz mich diu guote  
in sô sendem leide lât, nâch der ich vil dicke siuste sère  
und dâ mite spriche "owé", ich muoz trûren iemer mî,  
sich erbarm dan noch diu hêre über mich; daz siz versté!

#### XIV. Ach sollt' ich heimlich bei ihr sein.

**1.** Swer nimt schœner frouwen  
durch ir wunne war,  
der gêt dar gern swa er sî sehen mag;  
wan daz süeze schouwen  
in sin herze gât;  
suoze inpfat ez doch senlichen slag,  
swenn er ir wunnen innert sich,  
die sô lôslîch sint und sô wiblîch gimeit:  
diu süezekeit ouch dicke wundet mich.

**2.** Er wirt wilder sinne,  
der wol kan entstân,  
wie wunnesan doch schoene frouwen sint,  
und wirt vol der minne;  
wan manig frowe guot  
zartlich tuot alsam ein zarter kint.

**W**an sî sint sô zartlich gistalt,  
sô minnenkliche; mir behagt ir wunne baz,  
dan allez daz zer werlt wunne ist gizalt.

**3.** Swâ mannes herze minnen  
gert an selker stat,  
dâ er hât heinliche wol manig stunt,  
der mag lieb gewinnen.  
Heinliche tuot vil  
swenne er wil ald im uf minne ist kunt.  
Swenn er ist sîner frowen bî,  
sô klagt er ir sin nôt senlich als er sol:  
der mag wol sender nôt werden fri.

**4.** Den sin herze twinget,  
daz er minne ein wib,  
der sin lib muoz stæte fremde sin;

**I**n nöt eg in bringet, andirs wirt im nicht.

**S**am geschicht mir gein der frowen mân.

**W**enn solt irbarmen si mân nöt, und ich ir nicht klagen mag send ungimach?

Ach und ach! des sint mân frôide tôt.

**5. I**ch enmag getriuwen leider des nicht ir,

daz si mir noch gunne heiles vunt; doch wil mich nicht riuwen, daz ich diente ir ie, swie mir nie kein trôst wart von ir kunt.

**W**an sist ein frowe valsches frî, wol gיסטalt, vil schœn und dâ bî minnenklich; ach, solt ich ir tougen wesen bî!

## XV. Das Verstummen.

**1. I**ch was vor ir, daz ich wol mân jâmer ir geklaget solte hân. **M**ân sendiu gir wart sô grôz, daz si mich dar nicht reden wolte lân, wan si was sô rechte wunnenklich gitân, daz ich nicht mocht vor lieb in mînen sinnen bestân.

Wan swenn ein man

wirt ze rechte frô,

sô enweiz er noch enkan.

**R**echt alsô

ergieng mir senden leider vor ir dô

**2. D**az herze mân

wart sô rechte müede von gidanken in der stunt;

**E** sender pîn

mich gar überstritte, dâ was frôide mir wol kunt.

Sendiu nöt gieng mir ze herzen in den grunt;

dô dâcht ich "ô wê lieblich gstelllet rôter munt;" dô wart ich wunt von sendem jâmer grôz; mich bant der minne bunt, minne schôz mich, daz ich mînen sin sô gar verlös.

**3. Ô**wê daz ich ir nicht mocht geklagten mân vil langez ungimach!

**i**r wunne mich

tet sô gar verzagen, wan ich si sô schœne sach.

**I**ch dâchte mîrs sô rechte nähe senlich, ach, daz mir dô gar mân sprâche in mînem herzen brach;

ich wart sô swach

von ir wunnen vîn,

daz ich dâchte "herze lach frôide din!"

daz wart och leider mir dô balde schin.

## XVI. Wächters Lied.

**1. I**ch wil ein warnen singen, daz lieb von liebe bringen nû mag, diu mâge kunnen hân.

**S**us râte ich dien ein scheiden, der ich nû hüete beiden, der tag der wil sô schier úf gân.

**D**es ich wunder sorge hân,  
wie ez noch uns ergange:  
ir nâhen umbevange  
die wellent sî sô kûme lân.

**2. In** gibe im nicht die schulde,  
ich weiz ir ungedulde  
sô wol, sî lât in kûme varn.  
**Der** hérre lâz sî weinen:  
der nacht ist noch sô kleinen,  
er sol ez langer nicht esparn.  
**N**û bin ich aller fröiden arn;  
ich vürchte mich sô sere,

ez stât umb lib und ère,  
ich enkan ir nicht bewarn.

**3. Sin** volgen mînem râte,  
und tuont sî daz ze spâte,  
owê ich bin mit in verlorn.  
**N**û hörnt sî doch mîn warnen,  
muoz ich ir minn erarnen  
noch mî, daz ist mir leit und zorn.  
**O**wê daz ich wart erkorn,  
daz ich wart ir wachtaere.  
Noch wendet unser swære:  
den tag man kündet dur diu horn.

## XVII. Der Handel.

**1. Ich** was dâ ich sach:  
in ir swert zwén dörper grisen junge.  
Ruodolf dô begunde in zorne fletschen.  
**K**uonze dar zuo sprach  
„niemen ist, dem an mir gelunge,  
ich hân dinen zorn niwan für getschen.“  
**R**uodolf sprach „dû hâst Ellen gmeinet,  
nâch der ich vil dike hân gewinein:  
hüet dîs libes vor mir  
an dem werd am sunnen tage vor ir!  
din schuld ist, daz ir hulde gein mir klei-  
net.

**2. S**i swigen dar zuo,  
daz manz verr vernam in kurzer stunde:  
dar kam dörper vil mit grôzem schalle.  
**R**uodolf malch sîn kuo  
unde ruoft dien, dien er quotes gunde

„trinket unde sit mir bî hiut alle,  
helf man im, sô helfet mir ouch sere,  
deich vor Ellen bejage hiute ère:  
ich wil Kuonzen slân,  
daz hunde in in mügen zem herzen gân;  
ern gewirbt umb Ellen niemer mère!“

**3. „W**ir sunz understân“  
sprâchen zwén der wagsten und der meijer,  
„bitet Kuonzen, daz er Ellen abe lâze.“  
„**D**es mag nicht ergân,  
ich gab ir ein geiz und hundert ejer  
unde bin ir holt recht âne mäge.“  
„**D**â vür sol dich Ruodolf vil wol mieten.“  
„nû lât horen, wag wil er mir bieten?“  
„zwô geize und ein huon.“  
**K**uonze sprach „daz wil ich gerne tuon,  
ich tet ie, daz biderbe liute rieten!“

## XVIII. An Sie.

**1. M**în herze tuot mich sorgen rich,  
ez achtet, wâ sô minnenklîch  
ein reiniu vrouwe sî;

und swie sî sich gebäre,  
ir wonet züchte bî;  
sî ist gar wandils frî.

2. **Vil** süeze minnenklichez wib,  
und fröutet ir noch mînen lib  
mit iuwerp holden gruoz,  
sô kæm ich gar úz leide,  
dar inne ich sterben muog,  
irn tuot mich sorgen buoz.

3. **Ach,** gæbe mir diu guote baz,  
sô wurd ich noch, als ich dô was,  
dô ich ir kündie vie;  
ich was vil fröiden riche,  
diu mir dô gar entgie,  
dô ich mich an sî lie.

4. **Owê** vernæm sî noch die klage,  
wie vil ich herzen jâmirs trage:  
daz kumt von sender nôt.  
wil mir die nicht benemmen  
ir munt sô rôsenrôt,  
owê sô bin ich tôt!

5. **Owê**, wie wê mir dâ geschach,  
dâ ich mîn liebin frowen sach  
sô schöne vor mir stân;

ich mües mîn fröide lân,  
dô ich muos dannân gân.

6. **Noch** wär ich langer dâ gesin,  
wan daz ich vorcht der liute pîn  
und der vil valschen haz,  
daz sî mich wolten nîden,  
daz mir sô sanfte was,

7. **Ich** schouwet sî vil manigvalt;  
mich dûcht, ich wurde niemer alt,  
und solt ich bî ir sîn  
mit ir vil guoten willen,  
sô wär mîn sorge hin

und sendes herzen pîn.

## XIX. Der Liebe Leid.

1. **Swer** arbeit muoz hân, vil wunder dicke  
die sint alle fröiden blôz;  
als auch die minnære,  
dien ir frou nicht gan ir ougen blicke:  
die sint wol kolære gnôz,  
wan die ruow sint lære,  
und die müezen hacken unde riuten.  
Die klage wir betiuten,  
daz uns diu minne gisellet  
zuo dien arbeit kellet.

2. **WVir** mun uns zuo dien auch wol glichen,  
swelch echt stæte karrer sint;  
der nôt ist auch wunder.  
**Si** mun nicht geflien, daz sî entwichen,  
swenn kumt regen unde wint,

daz karren gént under,  
sô hebent sî: daz gât dur ir herze,  
als uns sender smerze:  
der rüeret auch ze grunde:  
dez sint senden wunde.

3. **Minnær** herze vicht ze ganzer stæte  
als in einem sacke ein swin:  
daz vert unde kirret.  
**Doch** klagt ich es nicht, obz mîn nicht tæte:  
daz rüert auch vil sender pîn;  
daz mich ruowen irret.  
**Minne** klemmet recht alsam ein zange;  
swens ankumt gedrange,  
den kumbert ungemüete,  
egn wende liebes güete.

## XX. Herbstlied.

1. **H**erbest wil beräten  
manig gesinde mit guoten trachten  
bî der gluot ald swâ sî sin.  
**V**eige swinîn bräten,  
darumb sol ir wirt in achten  
und ouch bringen guoten wîn.  
**W**irt besend uns würste,  
dâ bî schæfin hirne,  
daz in die stirne  
glostend werden, als sî in sîn angezunt;  
mache in, daz sî dürste,  
salz in vast; der ingwant derme

tuon den herbst mit vollen kunt.

2. **S**ô der haven walle  
und daz veige darinne swimme,  
sô beginz in wîgiu brôt.  
**D**anne sprechents alle  
“herbst ist bezzer danne ein gimme,  
wol dem wirte derz uns bôt.”  
**H**ande in ente füeze,  
dar zuo guot gislechte,  
sô kumst in rechte,  
unde stêt dâ bî des herbstes ère wol.  
**S**wer nû trûren müeze,  
der enhört nicht zuo den frægen,  
wan sî werdent fröiden vol.

3. **S**wer sich welle mesten,  
der sol keren zuom gesinde:  
guote vuore machets veiz.  
**W**irt besend den gesten  
gense, die dâ stien blinde,  
unde mach die stuben heiz.  
**D**u solt hüenr in füllen,

dâ nach sieden kappen:  
frœlîche knappen  
hâstu dann in stuben und ouch bî der gluot;  
heiz in tüben knüllen,  
schiuzen ouch vasande wilde:  
daz nement sî vürs meien bluot.

4. **W**elt, dû bist unglîche:  
fræzen dien ist wol geschechen;  
daz tuot manegem minner wê.  
**F**rouwen minnenkliche  
mügen sî nû nicht gesechen,  
als sis sâhen des sumers ê.

**S**i hânt nû verwunden  
diu antlüt in ir stüchen,  
daz sî nicht rüchen;  
swære winde tuont an linden hiuten wê.  
**W**ê uns küeler stunden!  
rôsenwengel sint verborgen

und ir keln wîz als der snê.

5. **W**ir sorgen nicht eine:  
vogel die hânt grôze swære,  
in tuot ouch der winter leit.  
**W**ir sunz hân gemeine:  
wir sîn beide frôiden lare,  
dulden sament arbeit;  
wan bî ir gedene  
was uns dicke samfte.

Dô diu amsel kamfte  
mit der nachtigal, dô hört man süeziu liet,  
und die frouwen schoene  
dô die minner mochten schouwen:

des enmuns nû leider niet.

## XXI. Härte der Geliebten.

1. **N**û ist sumer sô wol gestet, daz er ère  
hât; in schoener wât  
mag man in nû wol sechen.  
**R**öt, gel, blâ, wîz, grüene ist sîn kleit givar;  
swer sîn nimt war,  
der mag im wunne jechen.  
**I**n lobent mit süezem sange diu vogelin:  
diu sechent sô liechten schîn:  
mit dien sol man frölich sîn.  
Swie schœn diu zît sint, trübe ist mir doch  
mîn muot,  
wan mich getröst noch nie mîn frouwe guot.

2. **E**z ist lang, daz ich mîn frou von érst  
gisach;  
mîn ungemach  
huob sich dô süezekliche,  
wan ich wart von ir wunnen süegen liebes vol;  
mir tete wol,

daz sî was wunnen rîche.  
**N**û muoz mir daz leider wê tuon elliu zit,  
wan sî mir nicht trôstes git;  
des mîn herze in arbeit lit.  
Wan wære åne wunne, sô wär mir nicht wê  
nâch ir, als ez sus sîn muoz iemer mî.

3. Noch ist mir wol der stunde, swâ ich  
sî sich an;  
swies mir ist gran,  
doch habe ich sî ze frouwen.  
**D**och wirt daz lieb vergolten mir mit leid  
sô sî nicht dâ  
mîr ist, dâ ichs müg schouwen;  
sô ist mir, alsô der sunne hinder gegât,  
und der tag sîn wunne verlât.  
Fröiden vil sî doch ie hât  
bî andern schoenen frouwen: noch achtets nicht,  
wie wê mir von senlicher nôt geschicht.

## XXII. Herbstlied.

1. **H**erbst wil aber sîn lob niuwen,  
er wil briuwen  
manigen rât; wan daz stât den sînen éren  
wol.

**E**r wil manig her berâten  
veizer brâten,  
unde wil trachten vil dâ zuo sî machen vol.  
**D**es sîn lob sich üeben soll  
niuwen wîn  
trinkent sî, derz hirne rueret,  
und och fueret  
ir muot hî, daz sî frô dann alle müezen  
sîn.

2. **W**ürst und hammen, guot geslechte  
ouch in rechte  
herbest birt; dar zuo wirt in noch sis  
rätes mî:

**I**ngwant, bletze, derme und magen  
und och kragen  
zuo der gluot; herbest tuot in bag dan  
sumer è.  
**M**an slecht sô manig vê:  
des vint man  
guotiu kræse, houbt und füeze,  
und och süeze  
hirn und die; herbst was ie sîns rätes lobesan.

3. Nû sol ein wirt sînen gesten  
geben des besten,  
des uns git herbstes zît, (sô hât er wol gitân),  
**dazs** von rât ûf müezen glosten.

Swaz daz kosten  
danne sôl, wirt, sî füll sô, daz sî vollen hân.  
An klobwurst solt dus nicht lân,  
manigen buog  
gib in, dar zuo guote grieben:  
des in lieben  
herbest muoz; wirt nû tuoz, sô hânt sî danne  
gnuog.

4. Doch klage ich des sumers schöene  
und die döne  
wunnenklich, der sô rich è was vil ma-  
nig lant.

Dô die wilden vogel sungem  
daz sî klungen,  
daz der schal suoze hal: des was uns  
fröide irkant.

Die went oesen winters bant, diu sô kalt  
sint, daz heide und ouwe velwent,  
und ouch selwent  
tage clâr: daz tuot bar uns fröide ma-  
nigvalt.

5. Noch klage ich mîn meisten swære,  
daz mich lære  
trôstes ie mîn frôu lie, swie wê mir  
nâch ir was;  
und sî mich lât sus verderben  
unde werben  
in der nôt, daz der tôt mir tæte lichte  
wan'z næm schier ein ende daz.  
Sus lât sî  
mich in langem ungemuete:  
ald ir güete  
wendez noch, wan ir doch mîn triuwe  
wonet bi.

### XXIII. Lust im Sommer.

1. Die den winter hâten leit,  
wan sî manigen tag sâhn trüben  
und ouch gar unmâgen kalt,  
**die** hânt nû vil süezekeit:  
vogel went den sumer üeben  
mit ir stimme manigvalt;  
heide die stânt grüen  
und gel von bluomen,  
und der sunne küen  
sus schoene und glanz;  
dâ bi sicht man boume blüen,  
dâ wir under suln schouwen  
schöener vrouwen manigen tanz.

2. Ez ist ougenwunne hort,  
sô man schoene vrouwen sament

in den boungarten sicht gân;  
dâ hörte man ir senften wort,  
wan sî sich sô wiblich schamet,  
sô ir achtent junge man.

Man sicht dâ an in  
sô lös gebärde,  
daz der manne sin  
wirt frôlich gar.  
È der sumer uns erschin,  
dô was man der wunnen âne  
und ûf plâne maniger var.

3. Man sol billich fröide hân:  
sumer ist sô rechte schoene  
alles des er haben sol.  
Doch ich bin ein trûrig man:

daz tuot mir die ich dâ kröne,  
der ist mit mîner arbeit wol.

**S**i hât vil gelacht  
mîns herzen siuften:

des nam ich dann acht

und tet mir wé;  
sist sô wunnenklich gemacht,  
daz si wont mir in dem muote,  
diu vil guote, swiez ergê.

#### XXIV. Erntelied.

**E**z gêt nû in die erne  
vil schoener dirnen vñ;  
swer fröide habe gerne  
der kér mit in dâ hin.  
**D**ar zuo gêt manig eile  
dar mit ir tochterlin;  
daz kumt iu ouch ze heile,  
went ir gesloufig sîn.  
**H**æt ich ein lieb, daz gienge dar,  
ich næm ir in der schiure war:  
dâ wurd ich lichte sorgen bar.

**E**z ist dien wol geteilet,  
der frowin gënt dâ hin;  
des sich ir herze geilet,  
ez wirt licht ir gewin.  
**W**ol ûf ir stolzen knechte,  
dien stêt ûf minn ir sin,

iu kumt diu erne rechte,  
wan tuot iu zemen in;  
dâ sagent spel, ir jungen man,  
diu man wol âne lernen kan:  
stat machet licht dams iu dâ gan.

**S**wer sich kan zuo gimachen,  
swiez sî von érst in leit,  
ez wirt dar nâch ir lachen,  
sô man in spel giseit,  
als man ûf strô sol sagen,  
dâ dirnen sint gimeit:  
ob sî daz went vertragen,  
daz tötet sende arbeit;  
dâ ist diu kurzewile guot  
mit speln. Sam ennents baches tuot;  
wol ûf in de ern, diu høhet muot!

#### XXV. An Sie.

**D**iu voglin wårn in manigen sorgen  
noch al dâ her den winter kalt;  
si smuchten sich die küelen morgen,  
in snéwe stuont sô gar der walt:  
nû wellent si sich zweien,  
si hânt ersehen die liechten zít;  
die bluomen lachent gein dem meien,  
der manigem herzen fröide git.

**M**an høreret süezkliche døne,

swer sich des morgens wil irgân,  
und sicht die lieben heide schœne  
in wunnenklicher varwe stân.  
**S**waž ich vil sender schouwe  
der bluomen und der rôsen rôt,  
doch muoz ich sorgen, wan mîn vrouwe  
mich tuot an mînen fröiden tôt.

**I**ch siuste sère und minnenkliche,  
und wandelt sich mîn stætiu var,

swenn ich s̄i sich sō wunnen riche,  
und s̄i mān nimt sō kleinen war.  
**U**nd mecht von leide ersterben  
ieman, ich wär nū lange tōt:  
in mocht ir helfe nie erwerben,  
dā von leb ich in gwisser nōt.

4. Sol ich die guoten lange māden,  
swie doch nieman von leide erstarb,  
ich muoz den tōt nāch ir erliden,  
wan ich nie heil an ir irwarb.  
**W**il s̄i mān . . nicht ēren

noch lieblich hōchgemüete geben  
und ouch ir frōmden gar verkēren,  
sō muoz unlenge s̄in mān leben.

5. **D**och hab ich s̄i mir selb erwellet,  
und wil genāden gern von ir;  
swie mich diu reine in jāmer vellet,  
doch stēt nāch ir māns herzen gir.  
**N**un wil ouch niemer kēren  
von ir die besten triuwe mān;  
sol ich verderben nāch der hēren:  
s̄i muoz in hōhen schulden s̄in.

## XXVI.

1. **I**r sult iuwer swenzel,  
est erne zit, krispen, dirne guot,  
krenzel  
machen iu ūf die vīrtage.  
**S**wiem arbeit in erne  
hāt, doch hāt man dā frölichen muot;  
gerne  
pflicht man dā sō löser sage:  
**w**an dar kommt sō  
mang stolziu dirn und knappe; des man dō  
wirt frō.  
**I**r singet danne sō vil süezekliche hō:  
ouch ist erne rechte fröide ūf dem strō.  
2. **H**einlīchi mag enden  
vil, der die zsiner frouwen wol hān mag;  
wenden  
tuot sim des licht senden pīn.  
**D**er ab frouwen minnen  
gert, der huote pflicht nacht unde tag,  
gwinnen

## Erntelied.

wirt im dā licht niemer schin.  
**D**es bin ich bar  
fröiden und vol sorgen, swiez gevar;  
wan dar  
minne ouch ich, dā mich huote frōmdet gar:  
frōmde friundes nam ie sō klein war.

3. **M**inne, dīn süez twingen  
hāt betwungen mich in sūren pīn;  
ringen  
tuost dū mich mit sender nōt.  
**D**ū gīst mir ze herzen  
sus ein wib, der ich muoz frōmde s̄in;  
smerzen  
muoz mich daz unz ūf den tōt.  
**I**r wunne gāt  
sō suoze mir ze herzen; ez verstāt  
die gitāt  
sō wol, daz s̄i sō mange wunne hāt:  
des Minne mich von ir nicht scheiden lāt.

## XXVII. Klage über Sie, im Sommer.

1. **S**umer hât gisendet úz sîn wunne,  
secht, die bluomen gênt úf dur dag gras!  
**L**üter klâr stêt nû der liechte sunne,  
dâ der winter ê vil trübe was.  
**S**choene ougenweide  
bringt uns der mei, er spreitet úf diu lant sîn  
wât;  
wär ich nicht in senelichem leide,  
úf der heide  
wurd mir sorgen rât.

2. **D**er ich alle mîne tage diente,  
diu gesprach noch nie ze mir "hâdank!"  
**D**az tuot mir als der mîn herze pfriente:  
owê sî machet sér mîn leben krank.

Ich möchts erbarmen,  
ich bin sô verre komen in vil sende nôt;  
des muog ich in jámer dike erwarmen,  
und auch armen  
bisz úf mînen tôt.

3. Ich versuocht von nôt an mînem herzen,  
ob eg mechte sich von ir gekern;  
**d**ô tet eg mir kunt sô senden smerzen,  
daz eg niemer mechte sich erwern.

Ich bin gibunden  
in ir gnâde, wil sî, sô wird ich irlöst;  
wil ab sî mir sêren herzen wunden  
zallen stunden:  
owê wâ ist ir trôst?

## XXVIII. Klage über Sie, im Winter.

1. **W**es sol man beginnen,  
sît nû muog der sumer hinnen,  
der sô mange wunne bar?

**M**an sol leider trûren:  
süegiu zit diu wellent suren,  
trübe werdent die tage clâr.  
**U**ngelückhaft minnære  
die müezent zwei leit nû hân:  
in ist winter swære,  
sô sint sî ir froun ummære:  
zuo dien mag ich leider gân.

2. **W**il diu sâlden rîche,  
daz ich iemer mich geliche  
zuo dien, die unglücke hânt:  
sô wê mir der stunde,  
daz ich schouwen sî begunde,  
dô mir wart ir wunne erkant.

**W**an ich muose mich ir dâ geben,  
ich sach ir wunnen sô vil;  
sî mag mir mîn leben  
kürzen, alder fröide geben:  
sî tuot mir wol swie sî wil.

3. Ich mag wol die Minne  
strafen, daz sî mîne sinne  
an mîn frouwen hât geleit,  
und abr sis niet twinget  
gein mir, und auch innân bringet,  
daz sô wê tuont sendiu leit.  
**D**es mag sî mich wol yarn läzen,  
wan sî lât diu **Minne fri;**  
des sî Minn verwâzen,  
sin welle sich dan an mir mâgen,  
alder auch betwingen sî.

## XXIX. Klage über die Falschen.

1. **V**Wunne wil unwunne schön verdringen,  
daz manz hört und sieht wol, swers nimt war;  
secht, ob daz müg mang herz fröiden wern.  
**E**st wunnenklich ze heern der voglin singen,  
sost wunnenklich ze sehen mang schöne var;  
uns wil sumer fröide und wunne bern.  
**D**es sint alle frō,  
wan die tulden senden pīn;  
dien stētz sō,  
dams in nicht mag gmuoten.  
Ich gloub in bī mir, wan mich lāt sīn  
ouch in sender nōt diu frouwe mīn.

2. **U**nrecht minnær irrent recht minnære;  
einer macht, daz vieren missetriuwet wirt,  
der nicht heln kan ald ab heln nicht wil  
**d**az sīner frouwen éren dan wirt swāre,  
unde aber ez im ére danne birt:  
des erwindet lieber minne vil.

**D**och soltes nicht  
engelten ein getriuwer man,  
der gerne sieht,  
daz sīn minnen sī tougen,  
und der daz vil wol gevüegen kan:  
an den mag sich wol ein guot wib lān.

3. **D**iu leide huote irrt recht minnær sere  
und auch der verwägen merker spehn;  
sī frömdent ir froun in mangiu zit.  
**D**ien auch danne ir frouwen sint ze hère,  
die mugen auch dervür ein irren jehn:  
deist allez wider der minnær heil ein strit.  
**S**wie vil kein  
daz irrt, sō irrt ez mich noch mē;  
ich hān klein  
glücks ze mīner frouwen;  
sī schiuhet mich, sams sī gein mir givē;  
mir wart ir nie nicht wan ach und wē.

## XXX. Die Liebe hoffet.

1. **V**Winter hāt vorboten úz gisendet,  
die hānt vogeln süezen sang erwendet,  
sō velwent sī dem sumer sine schoene var.  
**D**er boten heizet einer sūriu bīse:  
diu lērt manigen hiure citerwise;  
sō heizet einer twer: der trüebt die tage gar.  
**D**ar nāch wirt man snēwes unde rīfen gwar.  
Winter bringt uns sorge her und anders war;  
wunnen bar  
werdent diu lant sō gar.

2. **S**ō sach man auch dike an schönen frouwen  
wunnen mēr, dan man mag nū geschouwen;  
sī bergent nū keln und blank neckelin,

und ir houbet, wīgin hend auch; dicke  
winter wendet uns süezer ougenblicke:  
man sach dur kleine ermel blanke arme schīn,  
sō sach man in wīllich stēn ir kleinen lin;  
nū went sī sich ziehen in die stuben hin:  
liechter schīn  
wil leider tiure sīn.

3. **D**och muoz ich vor allen nōten klagen,  
daz mich lāt mīn frouwe jāmer tragen;  
sī tuot glīch wies mīn nicht müge minne hān.  
**S**waz ich dar nā trōstes an sī muote,  
gan sī mir nicht heils diu reine guote,  
sō ist gar verlorn, daz ich mich an sī lān.

Nû enmag ichz nicht: si ist sô wolgitân;  
doch ensol si licht den muot nicht iemer hân:

uf den wân  
ding ich noch sender man.

### XXXI. Des Liebenden Klage im Lenz.

1. **W**an mag frölich schouwen tage klär  
und mange var.

Anger und walt bestalt sint wunnenklich;  
berg und tal und ouwen sint bekleit  
und heide breit,  
und den plân sicht man ouch wunnen rich.  
Niemen kan des sumers wunn vol zellen;  
schoen sint sîn gisellen,  
viol, rôsen, bluomen, klê,  
boume bluot, loub, gras und gamandrê.

2. **D**es habent verläzen herzen pîn  
diu vogillin.

Sumer tuot ir muot sô rechte frô.  
Darzuo uf den strâzen fröiden vil  
si laben wil:

sumer nie enlie, ern fröute sô.  
Man hört dike an tenzen hôhe singen  
und dur beume erklingen  
süezeklich der vogil schal:  
des tuot ir teil wol diu nachtegal.

3. **Ö**wê sendiu swære machet doch,  
daz ich bin noch  
jâmers vol, swie wol nû mangem ist.  
Min frowe sâldenbâre

achtet nicht mîn senden smerzen,  
dâ von ir ze herzen  
nicht engât mîn arebeit:  
öwê daz ir güete daz vertreit!

### XXXII. Macht der Schönheit.

1. Nû wil der sumer hinnen,  
öwê dâst mir leit:  
man sach in sînem grase dicke schœne frouwen  
gân.

Der winter bringit uns innen  
grôzer trûrikeit,  
und ouch kleiniu vogel wilde, daz sir sang went  
lân.

Dâ bueget er ouch bî senden sorgen schade:  
si wären ân in doch vil ze swære;  
ich muog ie einer ligin under glückes rade,  
mirn helfe uf mîn frowe sâldenbâre.  
Si ist gar wandels lere,  
dâ von bin ich ir:

öwê wenn sol von ir genâden kommen ir trôst  
ze mir?

2. **W**er mechte mir gelouben,  
wie mir senden ist,  
swenn ich si sich sô schôn gebâren und sô wol  
gistalt?  
Ir wunne macht mich touben,  
daz mir sinne brist,  
und brinn ouch in der minne viure, wîlent  
wird ich kalt.

Alsô wandel ich mich dô von rechter nôt,  
wan mich jâmert nâch ir alsô harte;  
ir wengel unde ir munt sint sô rôsen rôt,  
dâ bî lacht si rechte zarte;

s̄i ist och rechter arte:  
ach, wie ist s̄i sō guot!  
got hāt ir trūten stolzen lib vor arge gar behuot.  
3. Enkein ding mag sō guot s̄in,  
man vindet wol dar an  
daz man spreche "enwære daz, sō wærz vol-  
kommen gar" —  
wan diu schœne vrouwe mān,  
diu ist wandels erlān:

sist kiusch mit worten und mit werken, sost  
s̄i valsches bar.  
Est nicht muotwillie, dag mir nāch ir ist sō wē;  
mich erlāt s̄in nicht diu starke minne.  
Ir kel und ir hende sint wīz recht als snē,  
und stēt sō lieblīch ir ir kinne;  
vil wol stēt ouch ir tinne,  
und ir ougen klār,  
als ich s̄i hān gelobt, daz ist an allen zwivel war.

### XXXIII. Ungleicher Erfolg.

1. Mang belangin  
ist ergangin  
nāch der zit,  
diu nū ḡit  
uns ougenwunne vil.  
**D**ā von wunder  
wirt dar under  
liute frō;  
ich wär sō,  
wan daz mān vrouwe enwil.  
**W**az frumt mich wie schœn s̄i ist?  
ob s̄i wunnen  
mir nicht gunnen  
wil von ir:  
sō ist mir  
als dem gar wunnen brist.
2. Voglin singen  
ouch gebringen  
mir nicht mag,  
daz der slag  
verheile, den mir sluog.  
**I**n mān herze  
sender smerze  
uf den grunt;  
dā mir kunt  
wart, dag mir minne truog.

- a**n mān vrouwen mānen muot:  
wan diu reine  
wigt sō kleine  
mān arbeit:  
dā von leit  
mir fröide tiure tuot.  
3. Swenn ich schouwe,  
waz mān vrouwe  
wunnen hāt:  
ach wie gāt  
daz dur daz herze mān!  
**s**ō zartliche,  
minnenkliche  
gebāret s̄i;  
secht, dā b̄t  
hāt s̄i wunnenklichen schin.  
**S**ist ze wunsche wol gistalt:  
sost ir gmüete  
rechter güete  
ouch sō vol;  
wol ir wol,  
ir wunne ist manigvalt!  
4. Fremdez minnen  
und angwinnen  
ist unglich;  
dez auch ich

vil vol bevunden hân; wan minne  
 stent uf minne, dâ ich muoz  
 fremden gruoß vür allen tröst enpfân.  
**Sus** gêtz dien, die minnent dar, dâ vil  
 wider ir muote büeten kan;  
 secht, dar an verlierents ir arbeit gar.

5. **Dem** gelinget

licht, der ringet

umbein wib, wan sin sprechen  
 sich mag gisellen zuo; wan sin sprechen  
 mag ir brechens mag  
 fremden sin; der gewin  
 ergêt im licht vil fruo. Vor heinlich  
 wart nie nicht: si kan wenden  
 sorg, und enden  
 fröiden kraft;  
 sigehaft  
 wirts gerne, swâ si geschicht.

### XXXIV. Bitte um Gunst.

1. Ich wäre gerne frô,  
 nû magg nicht leider sîn;  
 ich minne gâr ze hô,  
 si wil nicht ruochen mîn;  
 dâ von ich herzen sêre  
 vil stæte haben muoz,  
 mir wart ir nie nit mère  
 wan fremdeklich ir . . . gruoß.

2. Owé si wigt sô kleine  
 min herzenlichen nôt;  
 genâde, ein süegiu reine,  
 irwendet mir den tôt;

erkennet mîne swære  
 und helfet mir enzit,  
 bin ich iu lang unmære,  
 der tôt uf mînem herzen lit.

3. Ich man iuch rechter triuwen,  
 die ich doch gein iu hân,  
 daz ir iuch läget riuwen,  
 wan ir noch hânt gitân  
 gein mir sô fremdekliche:  
 daz muoz ich sêre klagen;  
 genâde, ein wunnenriche,  
 lât mich noch heil an iu bejagen.

### XXXV. Wächterlied.

1. Nû merkt mich, swer noch tougen lige,  
 ir sunt irgeben der fröiden spil,  
 daz râtich iu gar âne valschen muot.  
**Er** wär unwis der mirs verzige,

der tag nicht mîr erwinden wil:  
 der leit versicht, daz ist vür riuwe guot.  
**Frouwe**, swaz ich nû gesage,  
 went ir doch niender sprechin "herre wach."

Ez wirt unser aller klage,  
daz uns sô rechte leide nie beschach;  
nein frou, versecht è daz ungemach.

2. Si hört daz er úz ernste rief.  
Si sprach "nû wache, fröiden hort,  
ich muoz dich leider schiere von mir lân." »  
**Ir** trehene vil úf im zerswief.  
Si sprach "wachtær dîns sanges wort  
diu hânt den tag ze fruo uns kunt gitân.  
**Er** ist alsô gern bî mir  
und ich bî im, die wîl ich iemer mag.  
Wachtær, dîns sanges ich enbir,  
unz âne zwîvel komen sol der tag:

wan nienkein wîb sô lieblîch mî gilag.»

3. **Ir** hânt iuchs unwægst nû bidäch:  
die mâge hânt, diu wendet leit;  
dâ von sô lêrich iuch die mâge wol.  
Ich hab iuch in ungmuete brâcht:  
doch hab ichz iu dur guot giseit,  
daz ir iuch scheident, sit ez tagen sol.  
**Er** sprach "frouwe, des ist zît,  
swie wî mir tuot, daz ich mich dîn enbar;  
frouwe, dîn weinen mît,  
daz dich got iemer mère wol bewar,  
und küsse mich è daz ich von dir var. »

### XXXVI. Wächterlied.

1. "Nâch lieb gât leit! —  
Ich muoz ein wîb erschrecken"  
sang ein wachtær "diu noch bî friunde lit.  
**Ir** sî geséit,  
daz sî in bald sol wecken,  
wan ez wil tagen, dâ von ist ez zît.  
**In** nôt ich stân —  
übrig liebi vürchte ich —  
daz sî sich dur liebi wâgen unde mich.  
Wir müezen lân  
unser leben und ér, sin hân  
vor tage dan gescheiden sich."

2. Si tet imz kund  
fruîtlich mit umbevange  
und auch mit manigem brüsteldrucke dô.  
**Ir** roter munt  
sprach "friunt, dû slâfst ze lange,  
wir suln uns scheiden, swiez uns mache unfrô."

**Der herre guot**  
ir weckens dâ bevant.  
Er sprach "mir ist wol und ist mir leit erkant;  
mir fröut den muot  
dîn minnenklichez triutn, sô tuot  
mir wî, deich von dir muoz zehant. »

3. "Guot herre mîn,  
ez mag sich mér gefuogen,  
ob wir uns scheiden, è mans werde gwar."  
"Frou, daz sol sîn,  
wir sun uns lân genuogen,  
daz wir die nacht wârn frœlîch sament gar.  
**Frowe,** unz harnâch  
sô gib nû urlob mir."  
Si sprach "hêrre daz gib ich noch kûme dir.  
Wiest dir sô gâch?"  
"Deist, frouwe, umb dîn ér."  
Si sprach  
"nû var, swie kûm ich dîn enbir!"

### XXXVII. Der Wunsch.

1. **O**wē solt ich und mīn frouwe  
unsich vereinen  
und uns danne ergēn  
**i**n ein schoēnen wilden ouwe,  
daz ich die reinen  
sæch in bluomen stēn:  
dā sungen uns diu vogilin:  
wā möchte mir dan baž gesin?  
sō vund ich dā schoēn geræte  
von sumergræte zeinem bette vīn.

2. **D**az wolt ich von bluomen machen,  
von viol wunder  
und von camandrē,  
**d**az eg von wunnen mechte lachen;  
dā müesten under  
münzen unde klē.  
**D**ie wanger müesten sīn von bluot,  
daz culter von bendichten guot,  
diu līnlachen klär von rōsen:  
eg wär ir lösen lieb nicht vor behuot.—

3. **W**ær si nicht sō lobeliche,  
si wär ze danke  
an daz bette mir;  
sīst sō rein, sō wunnen riche,  
dā von nicht kranke  
wunne hörte zir.—  
**S**ō spræch ich "lieb, nū sich, wie vil  
daz bette hāt der wunnen spil;  
dar ūf gē mit mir, vil hère":  
ich vürchte sere, daz si spræch "in wil!"

4. **W**an daz mir ir zorn wē tæte,  
ich wurd an lougen  
dā gewaltig ir.

**S**wes ich sī lieblich erbæte,  
daz bræchte tougen  
höhe fröide mir.  
**E**daz abr ich sī wolte lān,  
ich wolte sī doch umbevān  
und sī dan anz bette swingen:  
owē daz ringen mag mir wol vergān!

### XXXVIII. Gedanken und Gedanken.

1. **N**ū stēt sō wol geblüemet  
diu heide in sumerlischer wāt:  
des man vil von wunnen sicht.  
**D**es wirt sī wol gerüemet  
von dem swer sich wol wunne entstät:  
doch ist sī volgestet nicht,  
**E**daz dā mēr geschicht,  
dag man ouch frouwen sicht  
dā gān lösliche:  
sost sī dan gastunge rīche,  
dag man ir volles lobes gicht.

2. **S**wa manig wiblich bilde

ze semne gēt vil wol bekleit,  
dā ist der welte wunne vil.  
**W**ie wirt dā dan sō wilde  
des mannes herze in süezikeit,  
der dar nāch gidenken wil!  
wan sines herzen spil  
kumt danne ūf daz zil  
der süezen minne.  
Des bin ich worden inne:  
eg ist sō guot, dag ichz nicht hil.

3. **N**och gēt eg im och kumber,  
swē verren dan gidenket dā,

dan im iemer werden mag.  
Des bin ich auch vil tumber,  
wan ez geschicht mir danne iets.  
Daz ist miner fröiden slag,  
daz si mir nacht unde tag

leit für fröide ie wag;  
doch sunderliche  
bin ich gedanken riche  
nach ir, der ich mit dienste pfleg.

### XXXIX. Hütet eure Augen.

1. Ez ist doch rechte klagelich,  
daz nu der sumer schöne  
von hinnan sol.  
**E**r was so manger wunnen rich:  
des hört man vogildene  
klingen so wol.  
Nu sicht man trüebe tage:  
daz trüebet muot;  
doch ist min meistiu klage,  
daz mir nicht tuot.  
genade kunt min vrouwe guot:  
si hât ir tröst so lange  
vor mir behuot.

2. Doch ich mich niet erweren kan,  
mir müege dik ir güete  
ze herzen gân;  
swenn ich si sich so wol gitân,  
so mag dan min gemüete  
nicht stille stân.  
**W**an ez wirt dan so wilde

so mir wirt kunt,  
wie zartlich stêt ir bilde:  
so wird ich wunt  
von minnen durch des herzen grunt,  
und auch von sendem jámer  
lieblich enzunt.

3. Nu hüete er sich, swer sehe dar  
und rechte kan geschouwen  
daz schöne wib;  
wan er wirt in der séle gwar  
der wunnen miner vrouwen:  
so kumt sin lib  
in so mangvalte sinne,  
und auch in ger  
nach minnenklicher minne:  
so kumt dann er  
in sende nöt, des bin ich wer.  
Swere sich des mag erläzen,

jä ruowet der.

### XL. An Sie.

1. Owê voglin döne,  
owê manger schöne,  
die vil schœni wib  
dik è giengen schouwen  
uf heide und in ouwen.  
Manig zarter lib

gieng in liechtem kleide  
löslich dur daz gras;  
ir schöne und der heide  
luchten ze semne beide:  
waz daz wunnen was!

2. Des wirt dâ von inne

fröid und wilder sinne  
manig junger man,  
die mit mangem blicke  
mochten sehen dicke  
frowen üf dem plân.

Jâ was daz hiure:  
des mag nû nicht sîn.  
Winter bringt sîn stiure,  
des sint fröide tiure  
uns und vogellin.

3. Jâ klag ich noch mère,

1. Waz meinent nû diu vogellin,  
daz sî sô dik üf sechent gein dem sunnen  
und och dâ mitte singent hô?  
Si fröit der summerliche schîn,  
daz sich diu welt nû stellet gar ze wunnen:  
des sol man mit in wesen frô.  
Nû stêt mîn herze leider sô,  
mag:  
mîn frowe diu ist mîn sumertag,  
diu wendet mich alsô, daz ich  
vil kûme mag genesen.

2. Wie sîn wir in sô süezer zît!  
diu heide und ouwe sint sô rechte schœne:  
daz wendet manges herzen pîn;  
wan voglin singent wider strît  
sô mannigvalde süezekliche dœne:  
doch muoz echt ich in klage sîn.  
Mir tuot sô wê diu frowe mîn: daz muoz

ich doch  
bî mangen wunnen klagen noch.  
Ez ist gewert sô manig vert,  
daz ichz unsanste trage.

3. Swie sî mir tuot, doch minne ich sî  
mit ganzen triuwen, daz ist gar ein wunder;

daz mîn frowe hîre  
nie giwag mîn nôt,  
und ich doch sô harte  
ir ginâden warte  
biç üf mînen tôt.  
Unde næm diu schône  
mir noch send arbeit,  
sô wurd mit ir lône  
edils heiles krône  
üf mîn houbt bereit.

## XLI. Der Bote.

ich muoz ir dienen iemer mî.  
Si dunket mich doch arges frî,  
swie sî mich tuot an allen fröiden under.  
Mir ist nâch ir senliche wê:  
ich släfe, ich wache, ich lige, ich stê:  
ist mîn muot  
bî ir, wan sist sô rechte guot;  
des wünsche ich mir, daz ich von ir  
noch werde fröiden rîche.

4. Nû warte ich allez, swanne sî  
sich welle neigen gein mir senden manne;  
owê des wär sô verre zît;  
wan ich wär ir sô gerne bî,  
sî solte mich doch meinen eteswanne:  
mîn trôst an ir genâden lit.

Ir frömde mir vil leides git. Ach reine frucht,  
durch din vil wiblich stênden zucht  
erbarme dich noch über mich:  
hilf mir úz senden schaden.

5. Swie verre ich von der schœnen var,  
ich habe ein boten, der vert alsô drâte,  
der vert zuo zir in einer stunt:  
den sendich alle morgen dar  
zuo zir, und auch vil mangen äbent spâte.

Der bot ist nicht der hêren kunt,  
wan er gêt von mîns herzen grunt:  
ez ist mîn sin:

der vert zuo zir, swie verre ich bin.  
Si sâlig wib, ach möcht mîn lib  
als ofte zuo zir keren!

### XLII. Der Minne Unrecht.

1. Manig höher muot  
der tuot sich aber under:  
daz vüegt des winters zit;  
wan sîn getwanc  
tuot kranc von schoene wunder  
und ouch der voglin strît,  
**diu** sô suoß die schoene  
lobten mit gedæne. —  
Wer klagte nicht,  
daz man ensicht  
noch höreret daz uns è dâ machte frô?

2. Doch muoz der pîn  
mir sîn vor allen smerzen,  
der mir senlich tuot wê;  
wan sich noch nie  
verlie mîn klag ze herzen:  
waz solt ich klagen mî?

und doch ir mîn triuwe  
wâren ie sô niuwe:  
dâ von tuot mir  
sô wê von ir  
ein fremden: ôwê lieze si daz noch!  
3. Diu Minne kan  
nicht hân die rechten mäge:  
daz ist mir leider kunt;  
wan sî mich treit  
in leit die strengen strâze,  
ûf senelichen grunt.  
**E**in wib schoen und hêre  
liebt sich mir so sêre  
und nicht ir mich;  
dâ von sî sich  
mir fremdet: ach, mich twinget ouch ir lib!

### XLIII. Ich fürcht' sie spræche „nein!“

1. Nû haben wir gewechselt wol,  
wir haben leit gegeben  
umb hôhen muot.  
Uns tet è winter sorgen vol:  
nû mag man frölich leben  
den sumer guot.  
**M**an sieht sô mange schoene,  
sô höreret man  
der voglin süeze döne;  
ach, solt ich gân  
mit mînem liebe wol gitân,

an ein heimliche grüene sân:  
2. Sô bræch ich loub, gras, viol, klé,  
ich wolt ein bette machen  
von schoener var;  
**D**ie wanger stolz von camandré  
daz culter manger sachen  
von bluomen schar.  
**S**ô spräch ich „lieb, nû schouwe,  
daz bette vîn;  
vil minnenkliche frouwe,  
nû ruoche mîn,

daz mir zergē senlcher pīn.» „ix ons liet teb  
Ich vürchte, daz si spräch “dez mag nicht sīn.”

3. Doch wolt ich umbevāhen si: „ix oft als  
wer wolte mich des wenden?  
dā wär nieman.

Sō wurd ich lichte sorgen frī,  
sin mecht mit linden henden

mīn nicht erslān.  
**W**ir müesten lichte ringen,  
sō solt ich wol  
hin an dag bette si swingen:  
sō wurde vol  
der wunnen, der ich wünschen sol,  
wan ich ir stætez frömden sō kūm dol.

#### XLIV. Möcht' ich mich noch befreunden dir!

1. Jā klage ich die sumer zīt!  
winter gīt  
sorgen vil:  
der wil dez nū nicht lān.  
**E**r nimmt uns sō liechten schīn;  
vogellīn  
süezer schal  
über al des muoz zergān.  
Ich klag noch mē:  
man sach frownen lōslīch gān  
uf den plān:  
des nū nicht geschicht, daz tuot uns wē.

2. Frownen wunne liebt sich bag  
dan allez daz  
ieman sicht;  
des gicht doch manig man.  
**I**r zartlich gibāren tuot  
mannes muot

fröiden vol,  
der wol kan wunne entstān.  
**E**z tuot auch wē  
dem, den sendiu nōt givāt,  
wan diu lāt  
kūm den man: daz kan si, swiez ergē.

3. Er mag sich erweren nicht,  
der an sicht  
ein zart wīb,  
sin lib kom dann in nōt.  
**O**b si schœn ist, wolgistalt,  
manigvalt  
wirt sin ger,  
swenn er sicht ir munt rōt.  
Ich weiz bī mir:  
swā ich mīn frownen ie gisach,  
ich dächt “ach  
wan solt ich noch mich kunden zuo dir!”

#### XLV. Erntelied.

1. Swem ze muote, doy sīle togus: sīl  
nāch dem guote  
si der erne lene,  
der bereite sich, dēst zīt.  
**W**ol uf knechte,  
und auch rechte  
stolze dirne schœne:

lēne guot man iu dā gīt.  
**D**ar kumt manig schoeniu schar.  
Wol im wol, swes lieb kommt dar;  
wan er dicke  
minne zicke  
mag im dā erzeigen:  
secht daz tuot in sorgen bar.

2. In der erne  
pfligt man gerne  
fröid und wilder sinne,  
wan dâ huot ist nicht ze vil.  
**Dâ** wirt kôsen  
mit vil lösen  
sprüchen von der minne,  
dâ zuo manger wunnen spil.  
**Wê**, wiest erne recht sô guot,  
wan si wol gisellen tuot  
knappen kluoge  
wol mit fuoge  
zuo den dirnen schoenen:  
dag frôut vür des meijen bluot!

3. Möcht ich kunden  
manger stunden  
mich zuo mîner frouwen,  
dag têt mir ouch sorgen buoz.  
**Merker** hüeten  
kan sô wüeten,  
sô ichs wolte schouwen,  
dag ichs dike mîden muoz,  
swie mîn wunne lit an ir,  
und ich si sô kûm verbir.  
**Mîn** gelücke  
manger stücke  
iemer alsô bitet,  
ald si bringens zemen mit mir.

### XLVI. Herbstes Lob.

1. Herbest wol ergetzen kan  
gesindes man  
der sumerzit:  
swer miete git,  
der ist sô wert.  
**Er** git hammen bî der gluot  
und . . . guot  
und brâten veiz  
und würste heiz,  
swie vil man gert.  
**Des** werdent dâ die knappen geil.  
Einer sprichtet "siud und brât"  
des herbstes rât,  
vil lieber wirt,  
sît er uns birt  
sô vollen teil.  
2. Ingwant, bletze, derme und die,  
daz uns der hie  
nicht abe gê!  
noch gib uns mē:

des ist uns nôt.  
**Sô** der haven râtes vol  
erwallt wol,  
sô gib uns her  
nâch unser ger  
recht einlif brôt:  
und beginz uns diu sô gar.  
Klobwürst unde niuwer wîn  
gên ouch harin:  
der ist sô guot.  
**Der** herbest tuot  
uns sorgen bar.  
3. Doch was mangem minner baz,  
dô sumer was,  
sit man nû nicht  
der wunne sieht,  
die man sach dô,  
**Dô** man sach die bluomen stê,  
und frouwen gên  
sô sumerlich.

hende wiz, ir neckel klärano man iet gub  
sach man auch bar:  
der liechte schin  
muoz tiure sín  
den winter lang.

4. Wan ez bergen schoeniu wib  
ir zarten lib —  
an biuten lint  
der kalte wint  
tuot dike we.  
**Hin** gileit sint lin so klein,  
da wiziu bein  
so lüchten dür,  
ich häng da vür,  
wiz als der sné,  
und durch klein ermel arme wiz.  
Uns nement ir winterkleit

die süezikeit.

Ach sumerzit,  
wie wiest nu lit  
din höher pris!

5. Alsó lit mins herzen grunt,  
sit mir wart kunt  
min frowe guot;  
wan si mich tuot  
in sorgen slag,  
und si mich gitroste nie,  
swie we mir ie  
nach ir gischach:  
daz ungimach  
si nie gewag.  
Ich möcht wol erbarmen si:  
ich han sender not so vil,  
daz du mich wil  
verderben doch,  
si tuo dan noch  
der not mich fri.

## XLVII. Der Liebe Unrecht.

1. Diu Minne bricht dike ir recht, ir güete,  
si lat ir rechten dienestman  
und bringet da bi mangem hochgemüete,  
der ir doch nicht gedienen kan.  
**Da** von ist si so wunderlich,  
si hilft so gar ungelich,  
sin ruochet, war si kèrent sich.

2. Si solt dem helfen, der hoflich kan  
werben  
und frouwen ist mit triuwen holt;  
sin solte stolzen man nicht lan verderben,

so teilte si hoflich ir solt.  
Nu hilft si mangem, der nicht kan  
wan sin ein ungesalzen man:  
des sint ir doch die besten gran.

3. Wan tuot si rechte, diu verwägen Minne,  
und tuot ir namen doch gelich?  
Ich wan si habe niender rechte sinne,  
wan si so dike swechet sich;  
wan si so mangen tvinget dar,  
da man in tuot so fröiden bar:  
in wirde ir helfe auch nicht gewar.

### XLVIII. Fraun sind so zart und klar.

1. Ez muoz ein manc goðolin. Da  
dik hän sô senden smerzen, han  
der frouwen gern nimt war. aib gib sch  
**I**r liechter schin sô fin gêt im ze herzen tñ min gîn  
und durch die sèle gar. A  
**E**in wiblich zartert bilde gît manne muot  
und tuot sîn herze wilde: aib nîb di  
wib sint ein lieblich guot.
2. Dur schoeniu wib mans lib sol pflegen züchte und ouch bescheidenheit.  
**W**er tæt des nicht? man sicht sô stolzer frûchte

nicht in der welte breit. **W**ib sint in mannes ougen  
ein süezer schin. ach mîn, des tulde ich tougen von süeze strengen pîn!  
3. Nacht unde tag er mag wol frölich wesen,  
der mag bî frowen sîn. **V**or leit er sol vil wol bî in genesen:  
diu zit gêt suoze hin. **S**în ougen schînen dicke  
sô lieblich dar, doch gar heinlicher blicke:  
wib sint sô zartlich clâr.

### XLIX. Mache mich noch froh.

1. In dem grüenen klê sach ich mîn frowen gân: long tsch meg  
ach, wag ich dâ wunnen sach an ir vil und mî,  
und an dem schönen plân, daz eg in mîn herze brach!  
**B**luomen clâr und diu frouwe mîn lüchten gein einander, daz diu wunne üf  
gie; in gesach nie sô süezen schin.

2. Ich bin nach ir sô  
gar senelich verdächt:  
sin helfe mir, eg ist mîn tôt.  
**W**é, wés wart ich frô,

daz ich darzuo wart brâcht! Dô mir diu Minne dar geböt,  
don wisse echt ich des smerzen niet, in wände nicht, in vunde schier genâde an ir,  
wann minne mir sô suoze dar riet.

3. Hilf mir, frouwe guot, dur dîne sâlikeit,  
daz ich nicht verderbe sô. Sich, dîn frömden tuot  
mir disiu swären leit: ôwé, mache mich noch frô,  
frouwe guot aller dinge gar, wan daz dû mir stætekliche bist gehaz:  
und läst dû daz, sô ist eg wâr.

## L. Wer ferne wirbt, verdirbt.

1. Swer wol kunne hertsi ollen job si hain  
frowen wunne und klaget mir,  
manigvalt entstân, und klagen  
der sol sechen oblat job, um da  
gern und spechen, aldaß aldaß al  
an ir löslich gân. aldaß aldaß al  
unde nîgen ir zartem gruoze  
und nemen war, und klaget mir,  
daz man schouwen, und klaget mir,  
mag an frouwen, und klaget mir,  
lieblîch wunne gar.
2. Doch swen minne bringet inne,  
wie si twingen mag:  
den tuont dicke, aldaß aldaß al  
süeze blicke  
kunt vil senden slag,  
swenn er sicht sô schœne frouwen  
sô lieblîch guot:  
frouwen bilde, aldaß aldaß aldaß al  
machet wilde, aldaß aldaß aldaß al  
dicke mannes muot.
3. Swâ mîn ougen, aldaß aldaß aldaß al  
sechent tougen, aldaß aldaß aldaß al  
mîn lieb wolgitân:  
sender smerze, aldaß aldaß aldaß al  
kan mîn herze, aldaß aldaß aldaß al  
danne wol durch gân:

- sô siuftet ez ie dar under um gî.  
und klaget mir, und klaget mir,  
dag diu reine, aldaß aldaß aldaß al  
wigt sô kleine, aldaß aldaß aldaß al  
swie mir ist nâch ir, aldaß aldaß aldaß al  
4. Swer sich kunden manger stunden  
mag der frouwen sin: in dien dingen  
in dien dingen, aldaß aldaß aldaß al  
mag gelingen, aldaß aldaß aldaß al  
im wol werden schin.
- Der dâ frömde dan muoz wesen,  
darn sin moet treit: aldaß aldaß aldaß al  
secht, des werben, aldaß aldaß aldaß al  
muoz verderben, aldaß aldaß aldaß al  
gar in arebeit.
5. Selken kumber  
trage ich tumber  
nû vil lange zit,  
daz mîn muoten  
gein der guoten  
ouch sô wüeste lit.
- Sô frömdet sich mir diu hêre  
noch leider ie:  
in mocht klagin  
noch gisagin  
ir mîn jâmer nie.

## LI. Auf Sie.

1. Sist sô lieblîch wol gestellet  
und ouch sô schœne,  
dâ bî minnenklich,  
daz si mir sô wol gevallet;

ir zucht ich krœne:  
sist ouch sinne rich.  
Ir stêt ir gân, ir grüegen wol,  
sist hovelich und tugende vol;

ir stēt zartlich sō sī lachet,  
ir wunne machet,  
daz ich kumber dol.

2. **Ô**wē dag ich hān bevunden,  
daz sī mīr armen  
nicht ir hulde gan.  
**S**i lāt mich senliche wunden:  
sī möcht erbarmen,  
daz ichz von ir hān,  
und ich durch triuwe dulde daz.  
**S**ō müez mir nie mē werden baz,  
liez sī mich in jāmer iemer,  
in möcht ir niemer  
werden doch gehaz.

3. **D**az sī sō lieblīch gebāret  
gein al der welte  
wan engegen mir,  
ich weig wol, daz sī des våret.  
Wes ich engelte,  
daz ist kunt wol ir;  
mich dunkt ouch, war umb ez sī,  
daz ich ir wær sō gerne bī:  
des lāt sī mich an ir hulde,

1. **D**er ich leider  
dise nacht gehüetet hān,  
der umbevān  
ist beider noch sō manigvalt;  
**W**an ir beider  
wille stellest sich in ein,  
ir sorge ist klein:  
sī sint sō minnen balt.  
**W**an sorgents, wie ez uns irgē?  
wirt man sīn gewar, sō kommen wir in nōt.

und doch der schulde  
wurd ich niemer frī.

4. **A**ldie wile sī mich midet,  
sō kan ich niemer  
werden rechte frō;  
**D**es mīn herze jāmer lidet  
vil leider iemer,  
unz ez stēt alsō.

**D**och tröstet mich ein lieber wān,  
daz ez etswenn möcht anders gān,  
daz ich sī noch möcht irbarmen,  
daz sī mich armen  
nicht enwolte lān.

5. **S**waz der man sō gerne hāete,  
des wünscht er wunder;  
alsō wünsche ouch ich:  
**G**ot lāz alle ir ère stāete,  
und doch dar under,  
daz sī tröste mich  
**E** der tōt mir werde schīn:  
sin tröste mich, sō muoz daz sīn.  
**D**er beider neme sī daz eine:  
sō sol diu reine  
doch nicht läzen mīn.

## LII. Wächterlied.

nū welle got,  
daz sī sich scheiden è.

2. **E**z beginnet  
gein dem tage stellen sich;  
alsus warn ich  
sī beidiu, der ich pfleg.  
**D**es gewinnet  
doch mīn frowe leides vil;  
dā von sin wil  
nicht wizzen noch den tag.

Nû sich, herre, selb dar zuo.  
3. Ich sleich tougen  
ûz und sang ein warnen dâ;  
dô sprach ie sâ  
diu frouwe minnenklich.

3. Ich sleich tougen  
ûz und sang ein warnen dâ;  
dô sprach ie sâ  
diu frouwe minnenklich.

“Ane lougen,  
der wachtær hât uns verlân;  
dû solt ûf stân,  
mîn hêrre tugende rîch.  
Ich weiz nû wol, daz ez ist zit,  
daz sich unser lieblîch triuten scheiden sol.  
EZ kommt nicht wol,  
swer doch ze lange lit.”

### LIII.

1. Sich fröit ûf die edelen nacht  
ein geslacht minnære harte,  
des sîn frowe ruochen wil.  
Sô der tag sîn liecht verlät,  
secht, sô gât sî an die warte,  
als sî hânt geleit ir zil:  
sô kommt er gegangen tougenliche  
und rüert daz tor sô lise ie sâ;  
sô sî daz erhört, diu minnenkliche,  
sô spricht st “mîn hêrre, bist dû dâ?”  
er spricht “edliu frowe, já!”  
tuo mir ûf, vil wunnen rîche,  
daz ich dich al umbevâ.

2. Im wont wildiu fröide bi,  
swenne sî daz tor entsliuzet,  
und daz hîrt der werde man,  
Und sî gein im dann ûf tuot;  
deist ein guot, des nicht verdriuzet  
beider lib sô lobesan.  
Sî fuert in mit ir sô wîzen hende

vür ir bette dur der huote bant  
alsô stille, daz'g echt nieman wende;  
wie schier sî sich dann enkleidet hânt!  
sî gînt zsemne; lieb bewant  
wirt dâ wol mit liebem ende:  
in wirt beiden minn erkant.

3. Wer möcht bezzer fröide hân,  
des enkan ich nicht vol spechen,  
als sî hânt die nacht sô gar.  
Dâ wirt manig umbevang  
lieblîch lang, - dâ mag geschechen  
manig kus sô valsches bar.

Dâ wirt brust an brust sô wol gedrücket,  
daz dâ sorgen mag beliben nicht;  
beider lib ze semne nâch gesmücket,  
dâ von dâ daz liebste lieb geschicht;  
doch hânt sî die zuversicht,  
daz in fröide wirt verzücket,  
sô der wachter tages gicht.

### LIV. Lob der Frauen, ein Leich.

1. Swem sîn muot stêt ûf minne gar,  
und der getar

dik frowen guot  
den muot  
getuon wol bi,

und si daz wol enpfähent: ad haur mitz  
dem nähent süeziu heil: ad corone han  
des wirt der muot im geil.

**Sô** wol tuot im, swann er dar kumt,  
ob eg in frumt, newborc mendoz mi  
doch anders nicht emmoy mendoz eib  
wan gsicht an schœniu wib (sin lib  
(sin lib fröit sich der wunnen),  
die kunnen geben heil so nglie a bau  
und fröiden vollen teil.

2. **Ich** wæn, daz keiner slachte guot so gat  
sô suoze gê durch mannes muot dol ni ren  
sô dik sam frowen klär; dol nobla  
sô gar süez ist schœne: tomu si si  
dâ von ich krœne wol stile si inde de  
die frowen tugende vol.

**Ez** tuot bag herzen, ougen nicht,  
swie vil man weltlich wunnen sicht,  
sam frowen wol gitân;  
daz kan niemen verkéren,  
wan si hânt éren hort delli ab zub  
dur die welt hie und dort.

3. **Ez** wart nie süezer angesicht, i jen yall  
noch liebers nicht,  
dan schœniu wib;  
mans lib wirt des gewar,  
der gar von herzen achtet  
und trachtet volliklich  
an wib sô wunnen rich.

**Des** tuot ie wunder sorgen buoz  
ir zartlich gruoz  
doch mangem man,  
der kan recht wunn intstân  
und gân in under ougen  
und tougen innern sich  
ir wunnen minnenklich.

4. **Der** slâf nicht mannes herzen kan  
binemen frowen wolgitân,  
sin gedanke sin in bi,

als si schœn vor im weser; in tis yeb  
daz úzirlesen guot mureg de doos  
dik hœhet mannes muot.

**Swel** man sicht frowen minnenklich,  
der mag des wol erkomen sich  
in sines herzen grunt;  
der stunt mag er wol sechen,  
daz man in jechen sol dol de mi div  
gar hohes lobes wol.

5. **Diu** welt hât nicht daz si u reb yeb  
so minnenklich und och dâ bî  
sô tugende rich sam frowen guot.

**Daz** durgât mangem man mi na  
daz herze sin,  
der kan entstân loblichen schin,  
der sanfte tuot.

6. **Swâ** man der welt pris wil begân,  
dâ muoz man schœne frouwen hân,  
dan ist hof anders nicht;  
und sicht man schœne frouwen,  
dâ mag man schouwen wol  
den hof vil éren vol.

**Ich** bin wer, daz manig man regere doon  
sô gern sicht frouwen fröide hân,  
daz manger dar dan gât  
und hât mit in vil wunnen;  
wan frouwen kunnen sô  
gar hoflich wesen frô.

7. **Sô** stêt löslich ir gân,  
und sô zartlich ir gruoz;  
daz tuot dik sendem man  
vil der swære buoz,  
der des nimt war.

**Grôz** fröide birt ir zucht:  
diu ist sô wiblich guot;  
in gsach nie stolzer frucht,

daz seit mir min muot,  
noch so gevar.

8. **Wib** sint der welt ein gastung bag  
und ein geværd dan alleg daz  
got hât der welt verlân;  
mang man muoz mir des jechen,  
der rechte spechen kan:  
wib sint so lobesan.

Mich dunkt, swer frowen gern nimt war,  
daz der dest hovelticher var,  
daz er gevalle in wol;  
daz sol nicht sin unvuoge;  
jâ suln wir kluoge sin  
dur schœne frowen fin.

9. **Van** diu zartlichen wib  
hant so löslich ir lib,  
die so wol sint gestalt;  
ach wie manigvalt  
si wunne hant!

**Wé**, wag wart schœner ie?  
daz wart mir kunt noch nie;  
beide wengel, ir munt  
sint von rœt angezunt  
dur elliu lant.

10. Uns mag der liechten bluomen schin,  
noch süezer sang der vogellin,  
noch sumerliche bluot  
so guot gedunken niemer,  
den muot wir iemer han,  
sam frowen wolgitân.

**Hin** und her nemen wunnen war  
und suuchen dur diu lant so gar  
nach der welt wunne hort:  
nu dort und hie wir schouwen  
an schoenen frouwen doch  
die höchsten wunne noch.

11. **Süezeklich**  
sint ir wort  
und ir singin och dâ bî;  
wib wunnen sint ein hort.  
Daz er vil saelig si  
swer in lob git!

**Selden** rich  
ist ir muot,  
so stent ir sitte wol;  
wib sint lobeliche guot:  
des man si loben sol  
vür smeien zit.

12. **Ez** wirt von nichte mannes muot  
so rechte minnenklîche guot  
sam dur die frowen klär;  
so gar vil hant si güete.  
Daz got ir hüete so,  
daz si dik wesen frô.

Swere wol gwon schœner frowen si,  
daz er in dik mag wesen bi  
mit fuoge, wol im wol!  
der sol frô sin von schulden,  
ob er nach hulden kan  
gesin ir dienestman.

## LV. Lob der Frauen, ein Leich.

1. Nieman vol loben frowen kan  
wan si bi tugenden wonent alsô schône:  
sælden krône sint ir ingesinde.

**Wol** in wol! iemer des wünsch ich

mich sol wol des muot ziehen  
in gemüete,  
dik ir güete ich so wol bevinde.

2. Ein schœnez wib,

ein wiblich lib:

diu süeze güete

mang gemüete

sô suoze dur gât, sô

daz er frô

muoz sîn der wunnen,

die dem liechten sunnen

geltichten sich:

wib sint sô wunnen rich.

Jâ war ez wol,

daz liebes vol

wär sîn gemüete,

der ir güete

mit lobe dike tuot

lieblich guot.

Jâ wol dien vrouwen!

man mag an in schouwen

sô süezen schin,

man mag bî in wol frêlich sîn.

3. Sô stênt schôn ir tinne,  
ir houbt, keln, nak, ir kinne,  
ir brüstel, ir ougen, daz mans sol  
wol dar war gerne nemen.

Der welte krôn sint vrouwen;  
gar süez ist ir anschouwen;  
irst vil sô rein; mang vrouwe guot  
tuot daz, swaz wol mag zemen.

4. Und wär ez nicht  
ein zuversicht  
doch sendes smerzen  
mannes herzen,  
swann er sicht sô gar  
wunne var  
die schoenen vrouwen;  
doch gît im dag schouwen  
hôhen muot,  
swie wê doch sender jâmer tuot.

Sit mannes muot  
wirt sô gar guot,

swann er mag schouwen

schoene vrouwen:

sô wurd er êrst frô

kæm ez sô,

daz er etsliche

wiblich wunnen riche

solt umbvân:

sô möcht er êrst recht frôide hân!

5. Si hânt lös gebären,

die reinen frowen klären,

gar lieblich stêt ir kôsen; dâ von wol wir

ir doch noch

mügin uns fröun von schulden sere.

Wen verdrôz ie vrouwen,

der si recht kond geschouwen?

der wart nie! sicherlich, des dunket mich;

ich kan an

in wol wizzen sô gar hôch ère.

6. Wie möchte ein man

iemér verlân,

im kæm ze sinne

rechte minne

bî frouwen sô fin?

liechter schin

dur gât sîn ougen

dâ sô lieblich tougen,

sô kumt er

in fröid und doch in sende ger.

Ez ist klein nicht,

daz guot man sieht

an schoenen wiben;

ez kan triben

leit wol von dem man,

der wol kan

instân ir güete;

sô wirt sîn gemüete

fröiden rich:

wib sint ze rechte minnenklich.

7. Ir minnenklich lachen wunnesan

kan doch noch mangem wilden  
muot und sinne, dâ bî minne  
sinem herzen bringen.

Ir wiblich hende zartlich wiz pris ich gich  
wiblichen bilden; mang gemüete nâch ir güete  
muoz von schulden ringen.

8. Swenn ein schœn wib ir  
ir schoenen lib sô schône treit  
und wol bekleit,  
sô kumts dan gar  
sô lieblich clâr,  
sô wol ze prise,  
als ûz dem paradise  
kom ir lib:

ach, wie sint sô guot schoeniu wib!

Der wib lœn sint  
suez unde lint.  
Swer der bevindet,  
der erwindet  
an ir dienst nicht,  
swie im geschicht,  
er müez dann sterben.  
Man mag gerne werben  
umb diu wib:  
si hânt sô minnenklichen lib.

9. Ir wiblich tanzen mannes muot

tuot sô frô,  
doch gar seneliche,  
der recht achtet  
unde trachtet,  
wie löslich siz kunnen.

Minnenklich stênt ir wiblich kleit;  
breit sol wol  
man ir wunne machin,  
mannes ougen  
werdent tougen  
lieblich vol ir wunnen.

10. Jâ mag der hân  
sô lieben wân,  
der dik mag schouwen  
schœne vrouwen;  
wan er wirt sô  
dik lieblich frô,  
wan vrouwen wunne  
liuchtet sam der sunne.  
Mannes lib  
fröit niet sô wol, sô schoeniu wib.

Secht doch, swer vil  
gedenken wilung  
nâch vrouwen bilde,  
der wirt wilde,  
wan er sieht noch  
wol wunne doch  
an schoenen wiben.  
Dag wir iemers triben:  
frouwen fin  
müegen vor allen wunnen sîn.

## LVI. An Sie, ein Leich.

1. Ich klage noch mîn alten smerzen,  
der mir hie ze herzen gât,

den mir tuot diu hêre  
mêre dan ich müge tragen.

**1.** **M**in muot doch s̄i nicht mag m̄iden,  
swie s̄i mich nū liden lät  
nāch ir sender āmer; s̄owāt iſt iſt geh  
jāmer muoʒ ich von ir klagen.

**2. W**āſen! m̄in frowe ist s̄o minnenklich  
und hovelich und ēren rich!  
dā von bin ich  
s̄o s̄ere wunt  
in m̄ines senden herzen grunt.

S̄i mag s̄in wol an allen dingen guot,  
arges behuot;  
ir wunne tuot  
mich hōchgemuōt,  
swie wē doch mir  
s̄o stæteklichen ist nāch ir.

**3. A**ch lieblīch wib, zartiu frouwe,  
swenn ich schouwe  
dich, s̄o wirde ich vil wunnen inne.  
Minne vāt mich danne in sendem stricke:  
des ersiuſte ich alsō dicke  
nāch dir, minnenkliche.

Nicht lach mich nach dir verderben,  
wan m̄in werben  
nāch dir ist alles valsches eine;  
reine lach dich noch m̄in nōt erbarmen,  
trœste mich vil senden armen,  
frouwe wunnen rīche.

**4. S**wanne ich s̄i sich s̄o rechte wol  
gitān,  
vil lieben wān  
ich danne hān;  
ich sender man  
ich wird s̄o vol  
ir wunnen, daz tuot mir s̄o wol.

**S**wanne ich b̄i fröiden von gidanken bin  
von ir s̄o fin,  
der frowen m̄in,  
s̄o muoʒ ich s̄in

doch och in nōt: mich jāmert nāch ir munde rōt.

**5. I**n kund m̄in herz nie geléren  
kēren sich von ir, swie mir  
ir trōst nicht sich endet,  
wendet s̄i dez nicht, diu quote.

Doch der p̄in mir ist ze swære;  
wære s̄i mir nicht gehaz,  
daz wär m̄in fröide iemer:  
niemer wurd mir wē ze muote.

**6. S**wenne ich ir wünsche, kūm ich si  
verbir.

doch tuot dan mir  
s̄o wol gein ir  
diu süeze gir;  
des wünsche ich s̄o,  
daz ich von ir noch werde frō.

Ach, sol mir ir trōst iemer werden schin?  
Ach, frowe fin,  
geruoche m̄in,  
in nōt ich bin,  
und lach mich doch  
bevinden dines trōstes noch.

**7. D**ez wär doch  
wol in dem zite,  
sol mir von ir werden baz.  
Daz eg schier geschæche!  
Sæche  
s̄i m̄in herze, wie daz wüetet  
und in sendem jāmer blütet,  
s̄i möcht daz erbarmen.

Öwē noch  
tuo mir genâde,  
zuo dir là mich tougen gēn;  
stēn vür dich, mich klagen,  
sagen  
dir von m̄inem senden smerzen,  
wie dū bist in m̄inem herzen,  
s̄o hilfst dū mir armen.

8. Swie s̄i mir tuot, m̄in sin ist ir doch b̄i,  
wan ich weiz s̄i  
gar arges fri,  
ein meien zw̄i  
in blüete klär;  
ez treit nicht gein ir wunnen dar.

## Anmerkungen.

(hs. bedeutet die bekannte Handschrift der königlichen Bibliothek zu Paris.)

I, 1, 7. heinlichste. hs.

- 2, 2. tobig, wahnsinnig.

- 2, 10. Da Hadloub unbedenklich kurze Vocale auf lange reimt, so war auch hier wohl in zu setzen.

- 2, 11. nieman an ir gesehe, hs.

- 3, 4. sende, hs.

- 3, 10. ie rechte wurde, hs.

- 4, 3. genenden, seinen Sinn auf etwas richten; gebräuchlicher ist geruochen.

- 4, 11. das ich so, hs.

- 5, 10. swie si mér dan mén herze si; mér steht hier statt mérre, grösster, ansehnlicher. „Sie benimmt sich in meinem Herzen so freundlich, sich bescheidend, obgleich es eine ihrer unwürdige Wohnung ist.“

- 5, 11. swie si darinne, hs.

- 6, 1. sæche Diese Stelle beweiset, dass Hadloub, wie es noch heut in Zürich geschieht, der Spirans den Laut der Aspirata gab. Ich habe demnach meist, auch gegen die Handschrift, die Aspirata gesetzt in Fällen, wo Schriftdenkmäler des 14., 15., 16. Jahrhunderts die Aspirata statt der gemeindeutschen Spirans haben.

- 6, 7. in, d. i. ich ne. für das grössere Publi-

cum bemerke ich hier ein für alle Mal, dass in, dun, ern, sin, wirn, irn vor einem Praesens, oder Praeteritum stets aus ich ne, dū ne, er ne, si ne, wir ne, ir ne verkürzt ist.

I, 6, 8. so si, hs.

- 7, 10. twinge gegen mir e, hs.

- 7, 11. das si, hs.

II, 1, 6. das ich nie, hs.

- 2, 6. mir balde, hs.

- 2, 7. nicht: dez bevant, wie Parzival 822, grōziu mære bevant, denn auch XXXVI,

2, 8. LV, 8, 13. steht der Gen. der Sache.

- 6, 2. des si an ir, hs. — lange, hs.

- 7, 1. Der fürste von Konstenz. Heinrich von Klingenberg, Bischof von Konstanz, Abt von Reichenau, Chorherr in Zürich u. s. w. auf den Hadloub einen Lobspruch dichtete (unter Nr. VIII abgedruckt), war von 1293 bis 1306 in Amt und Würde. Darf man Hadloube Gläuben schenken, so war Heinrich nicht nur ein Freund der Dichter, sondern auch ein Kenner der Dichtkunst. Mörikofer in Dalps Ritterburgen der Schweiz, Bd. III, S. 51–76. behauptet sogar, dass unter dem Chanzler der Pariser Handschrift kein anderer gemeint sei, als Heinrich, der unter Rudolf von Habsburg

Kanzler war. — von Zürich diu fürstin. Entweder Elisabeth von Spiegelberg die von 1298–1308 Aebtissin zu Zürich war, oder ihre Vorgängerin im Amte, Elisabeth von Wetzikon (v. 1278 — 1298), eine Verwandte Heinrichs, ist gemeint.

- II, 7, 2. der fürste von Einsidelen. Entweder Heinrich II, Freiherr von Güttingen, der von 1280–1298 Abt von Einsiedeln war, oder Johannes I, Freiherr von Schwanden, der diese Würde von 1298–1326 bekleidete. — von Toggenburg grāv Friderich. Um die hier in Betracht kommende Zeit gab es zwei Grafen von Toggenburg, die den Namen Friedrich führten, 1) Friedrich der Ältere, der Oheim Liutholds von Regensberg. Er wird in dem Bunde der Züricher mit Liuthold, 1297 von diesem vorbehalten. (Tschudi I, 215). Im Kriege gegen die Oesterreichische Partei war er Hauptmann der Züricher. Sein Bruder, Graf Krafft von Toggenburg, der bekannte Minnesänger, war Probst am grossen Münster; 2) Graf Friedrich der Jüngere von Toggenburg. Er verkauft mit dem obgenannten gemeinschaftlich 1299 die niederen Gerichte zu Embrach an König Albrecht. (Müller I, 630.) Wahrscheinlich ist er es auch und nicht der ältere Friedrich, der 1315 als Oesterreichischer Pfeifer über Gaster, Wesen und Glarus den Stillstand dieser Landschaften mit Uri vermittelte (Tschudi I, 270.) und der an Schwyz wegen Loslassung der gefangenen Conventualen von Einsiedeln schreibt, Tschudi, I, 265. Wir verdanken diese Nachweisungen dem Hrn. Prof. Dr. Heinrich Escher. — Alles erwogen, entscheide ich mich dafür, dass Friedrich der Ältere der in unserm Gedichte gemeinte Graf von Toggenburg sei.
- 7, 6. tāten hōhe diet. Der Plural tāten kann

stehen, weil diet ein Collectivebegriff ist. Diet bezeichnet: "mehrere Leute zusammen."

II, 7, 6. der frume Regensberger. Liuthold VII, ein Sohn Uolrichs von Regensberg, des Bruders von Liuthold VI, von Regensberg, der mit der Stadt Zürich und dem Grafen Rudolf von Habsburg die für ihn schlimm endende Fehde hatte. Liuthold VII, schloss mit Zürich 1297 ein Bündniss, in welchem er sich anheischig machte, seine Burgen der Stadt zu öffnen.

- 8, 1. Der Abt von Petershausen hiess Diethelm von Castel; er ward nach dem Tode des Bischofs Heinrich von Klingenberg. († Sept. 1306) sein Nachfolger in der Abtei Reichenau (Chronik von Reichenau, vrgl. Schœnhut S. 202).
- 8, 3. hōhe pfaffen, Geistliche hohes Ranges.
- 8, 6. Ruodolf von Landenberg, genauer "von Breitenlandenberg", Ritter, war ein Sohn Albrechts von Breitenlandenberg und der Adelheid, Gräfin von Hoheneck. Er fiel 1315 in der Schlacht am Morgarten.
- 9, 4. Albrecht v. Klingenberg, Bruder Heinrichs v. Klingenberg, Bischofs von Konstanz.
- 9, 5. Rüedger (Rüedige, hs.) Manez, der ältere. Die Zeit seines Lebens ergiebt sich aus den bereits angegebenen Jahrzahlen. Demnach fällt sie in das Ende des 13. und den Anfang des 14. Jahrhunderts. Dass Rüedger Manesz und Albrecht von Klingenbergs Ritter waren, folgt aus dem Zusatze "die werden man;" das Prädicat "wert" bezeichnet bekanntlich die Ritterwürde.
- 10, 2. kan, nan sind bei Hadloub oft vor kommende Formen für kam, nam. Doch braucht er sie nur im Reim.
- 10, 3. sich ungruezlich stellen d. h. sich fremde stellen und zwar mit dem Nebensinne der Geringschätzung.

II, 12, 5. als der sne, hs.

III, 2, 1. wunne, d. i. hier: Freude gewähren-  
der Anblick.

- 4, 1. in dem sinne, in der Einbildung.

- 4, 2. ich ir fri, hs.

- 4, 3. diu huote, die weibliche Umgebung vor-  
nehmer Frauen. — diu verderbent — dur  
diu; das Neutrumb steht, weil sich das Pronomen auf merker und huote zugleich bezieht.

- 4, 4. dur die, hs.

- 5, 4. helregang; helre bezeichnet nicht nur  
den, der etwas verhehlt, sondern auch den  
heimlichen Aufpasser. Vergl. Uolr. Tristan, v.  
2956: heiz dinen helre biten, daz er ir din  
kommen sage.

IV, 2, 3. entstān und sich entstān eines dinges,

1) sich etwas zum Bewusstsein bringen,  
2) sich auf etwas verstehn, ist ein seltener,  
doch Hadloube gerade sehr geläufiger Ausdruck.

- 2, 7. unz daz, so lange als.

- 3, 5. si es. e. so schon, hs.

- 4, 3. siechlich var, von krankhafter Farbe.

- 4, 6. guot geding, gute Hoffnung.

V, 1, 1. vergl. II, 7, 6.

- 1, 7. vür kommen, wie sonst her vür kommen,  
an den Tag kommen, bekannt werden. — dos, hs.

- 2, 3. l. beschach, hs. —

- 2, 4. von Eschenbach der hērr. Es ist wohl der  
Freiherr Walther von Eschenbach gemeint, der  
1308 an der Ermordung König Albrechts I.  
Theil nahm und dadurch den Untergang seines  
Geschlechtes herbeiführte. Nach Bullinger je-  
doch ward der jüngste Sohn des Freiherren bei  
der Eroberung seines Schlosses Schnabelburg sei-  
ner Schönheit wegen am Leben erhalten und  
der Königin Agnes übergeben, die ihn erziehen,  
aber fortan den Namen "von Schwarzenberg"  
führen hiess. Freiherr Walther selbst entging  
zwar auch der allgemeinen Vernichtung sei-

nes Stammes durch die Söhne Albrechts;  
allein, sei es zur Busse oder sei es aus Furcht,  
erkannt und bestraft zu werden, er unterzog  
sich in der Grafschaft Würtemberg, wohin er  
geflohen war, den niedrigsten Diensten, indem  
er 35 Jahre lang bei einem Bauer die Schweine  
hütete.

V, 2, 5. der von Trosberg. Die von Trosberg  
oder Trostberg waren Dienstleute der Grafen  
von Habsburg als Herren der Herrschaft Wild-  
egg auf der rechten Seite der Aar, zwischen  
Aarau, Bruck und Lenzburg. Die Burg Trost-  
berg ward 1415 von den Bernern eingenom-  
men. In der Pariser Handschrift finden sich  
Lieder eines von Trostberg oder Trosberg.

- 2, 5. der von Tellinkon. Die von Tellinkon  
(Dällikon) waren Vasallen der Freiherren von  
Regensberg.

- 3, 1. sust, hs.

- 3, 5. der geschicht, sonst in der geschiht,  
d. h. bei dieser Gelegenheit.

- 4, 2. ich brächte daz vuogte daz "ich  
brachte es dahin, dass diess dienlich, rathsam  
schien" oder will man lesen dazs vuogte daz so  
erhält man den Sinn: ich brachte es dahin,  
dass sie diess anordnete, zufügte.

- 5, 1. vor ir, hs.

VI, 1, 1. àne vär, ohne Gefährdung, ohne Auf-  
lauern.

- 1, 4. schöne, hs.

- 3, 2. zuo cir. Die mittelhochdeutsche Sprache  
verstärkt die Präposition ze durch das Ad-  
verbium zuo, doch gemeiniglich nur wenn ze  
mit dem von ihm regierten Worte zusammen  
wächst (cir, zeinem = ze ir, ze einem);  
später verdrängt dieses jene gänzlich.

- 3, 6. verzagen, verzagt machen. Diese Be-  
deutung des Wortes fehlt bei Ziemann.

- 3, 7. ich si, hs.

VI, 4, 2. *Man lese sô hō*, wie der Reim verlangt.  
- 4, 3. *getwanc*. *Hadloub* reimt noch, wie die  
früheren Dichter, nc auf ng, aber nicht mehr  
e auf g. Vielleicht war demnach überall nc  
statt ng im Auslaut zu schreiben. — gegen  
ir, hs.

- 4, 4. *Man lese getân*.

- 5, 7. *sender strît*, der Kampf, den ich mit  
der Liebe (Sehnsucht) zu kämpfen habe, will  
mich tödten.

VII, 1, 1. 1. *Er muoz*, hs.

- 1, 2. *er mües*, hs.

- 1, 3. nötig lidig, ein Armer, aber lediger,  
unverheiratheter.

- 1, 4. *sanft begân*, leicht durchbringen.

- 2, 4. *râtes bolog*, ohne Vorrath.

- 2, 6. *Riuwental Siustenhein*, Sorgenrein  
drei allegorische Ortsnamen. Sie bezeichnen  
Kummer, Seufzer und Sorgen. Den ersten  
braucht bekanntlich schon Nithart, der sich  
„von Riuwental“ nennt.

- 3, 2. *witte*, (ahd. *witu*), Holz, Brennholz.

- 3, 6. *den hunger*, hs.

- 4, 6. *verdächt*, *beargwohnt*, hier aber: unberück-  
sichtigt; ellende, (elienti), ausländisch, fremd.

VIII, 3. *wise und wort*, Worte und Weise, in  
Bezug auf die Dichtkunst, da jeder Dichter  
damals nicht nur das Lied dichten, sondern  
auch zugleich die Weise, nach der es singbar,  
machen musste. — *walten*, hs.

- 5. *endelich*, tüchtig, brauchbar.

IX, 1, 2. *in dem*, hs.

- 1, 7. *hof*. Hof wird sonst nur den Fürsten  
beigelegt. Man kann daraus schliessen, dass  
*Rüedger Manesz* — der ist nämlich gemeint —  
gleich den Fürsten jener oder einer früheren  
Zeit, sich gegen Sänger und andere „varnde  
diet“, gastfrei erwies.

- 1, 9. *Der Gesang hat daselbst Wurzel und Stamm*.

IX, 2, 1. *sîn sun der kuster*. Er hiess Johannes;  
wenigstens kommt um 1297 ein Johannes  
Manesz als custos am grossen Münster vor.  
Andere kennen einen Rüedger scholasticus,  
der früher auch custos gewesen sei, und nennen  
ihn des alten Rüedgers Sohn. Wir ver-  
danken diese Auskunft wie noch manche andere  
schätzbare Nachweisung dem Hrn. Kirchen-  
rath und Doctor Theol. Vögelin in Zürich.

- 2, 1. *der treibs*, hs.

- 2, 2. *des si gar*, hs.

- 2, 3. *hânt zemne bracht*. hs. — Da jedoch  
*Hadloub* schon, wie man überall sieht, die  
Silben zählt, so schien die Versetzung des  
hânt räthlich.

- 3, 7. *wären wib nicht so*, hs. —

- 3, 10. *sô guot geticht*. Es fehlt der Mittel-  
reim; vielleicht ist zu lesen *guot ticht* gemeint.

X, 1, 8. *mich sere*, hs.

- 1, 10. *minne dir mag ich wol flouchen*,  
swinde us, hs.

- 2, 3. *Man lese ez statt ez*.

- 2, 9. *vîn*, zart, günstig; jetzt noch ist die  
Minne „herte“ gegen ihn. — 1. *wirde*, hs.  
wirdâ?

XI, 1, 4. *versehen*, vorhersehen.

- 2, 2. *dû gîst baz mir ouch wol*, du magst  
mir es wohl auch besser geben, mein Geschick  
verbessern.

- 3, 7. *iemer so*, hs.

XII, 1, 8. *wengel*, hs. —

XIII, 2, 3. *gebare*, hs.

- 2, 9. *wisse*, hs.

- 3, 2. *ze hêre*, zu vornehm, zu stolz.

- 3, 4. *der getât*, in der That, wirklich.

- 3, 10. *wâfen*, der Notruf bei offener Ge-  
waltthat, daher wâfen schrien üf, gegen je-  
mand um Hilfe rufen. Ziermann hat ein wâfen,  
wief verzeichnet; die angezogene Stelle jedoch,

Ruother, 378, bietet nur wiefen, was besser auf das auch sonst vorkommende wuosen wief zurückzuführen ist.

XIII, 4, s. gæche, pollens, fehlt bei Ziemann.

- 5, 7, gestellet, beschaffen.

XIV, 1, 7. inret hs. innern, erinnern.

- 2, 2. enzstan, hs. (oft so).

- 3, 2. selker, hochdeutsch ist eigentlich selher, solher; da man aber in Zürich jetzt noch Bleikerweg für Bleicherweg sagt, so wollte ich das handschriftliche selker unangetastet lassen.

- 3, 3, heinliche, Vertraulichkeit.

- 3, 6. mir ist kunt üf, ich verstehe mich auf. — l. ob er wil, hs.

XV, 1, 4. dar ist wohl das althochdeutsche dár, mittelhochdeutsch gewöhnlich dâ; doch auch dar lässt sich vertheidigen.

- 1, 9. sô (son, hs.) enweiz er noch enkan, so entgeht ihm Verstand und Kraft.

- 2, 6. gestellet so roter, hs.

- 2, 9. bunt, Binde, Schlinge; bei Ziemann fehlt diese Bedeutung. — Das Wort minne ist in diesem und dem folgenden Verse Minne zu schreiben, da Personification Statt findet.

- 3, 5. mir so, hs.

- 3, 6. so gar, hs.

- 3, 9. lach. Dieses lach (läch?) scheint entweder eine eigenthümliche Form für läz, là, wo man dann einen Übergang des z in ch annehmen müsste, wie s wirklich in ch übergeht (lachter = laster); oder zu dem in Appenzell noch jetzt gangbaren lächa biegen, lenken, was Tobler auf leichen zurück führt, zu gehören. Schmeller im B. W. II, 422 verzeichnet ein laichen, ablaufen lassen, ableiten, und ein lechen, dem er die Grundbedeutung "durchlassen" giebt. Jenes lach kommt übrigens noch dreimal in Hadloubs Gedichten vor,

freilich an Stellen, wo, wenn nicht lach hier im Reim stünde, man unbedenklich là oder läz schreiben würde, nämlich LVI, 3, 7, nicht lach mich nach dir verderben — LVI, 3, 10, reine lach dich noch min nöt erbar men — LVI, 6, 11, und lach mich doch bevinden dñes tröstes noch.

XVI, 1, 7. l. sorgen, hs.

- 2, 1. gibe dem herren nicht, hs.

- 2, 4. herre sol si lagen weinen, hs.

- 3, 1. volgen danne minem, hs.

- 3, 4. doch wol min, hs.

- 3, 5. erarnen den Lohn ernten, in gutem und bösem Sinn.

XVII, 1, 6. getschen. Ziemann gibt in seinem mhd. Wörterbuche die Bedeutung "sprühen, funkeln" an, ich weiss nicht, mit welchem Rechte. Stalder I, 426 hat verzeichnet 1) gätsch, getsch, Koth; 2) gätsch, geil, vorwitzig, übereilt; 3) gätschen händeln; 4) Gätschi Schwätzer. I. 433 führt er an 1) gäutschen, geitschen bellen, belfern; 2) gautschen, spielen. Alle diese Wörter scheinen mir zusammen zu gehören und Klangwörter zu sein; zu ihnen gehört auch unser getschen. — nit wan, hs.

- 1, 9. dis wie noch heut = dines.

- 1, 10. an, hs.

- 2, 1. Sie schwiegen, redeten nicht zur Sühne, und so verbreitete sich die Kunde von der Todfeindschaft der beiden Nebenbuhler weit hin.

- 2, 8. das ich, hs.

XVII, 3, 2. meijer (aus major, franz. maire) colonus, villicus. Es gab meijer auf Erbpacht, auf Lebenszeit, auf bestimmte Jahre. Die Meijer des Königs waren Edle (majores domus), die Meijer der Edlen waren Freie, die der Freien, Knechte (Ziemann).

XVIII, 1, 2. wie sô?

- 2, 6. *Man lese:* irn tuot mir sorgen buoz.
- XIX, 1, 5. *kolære gnôz,* den *Köhlern gleich.*
- 1, 10. "Dass uns die Minne gesellet zu denen,  
die Arbeit bedrängt." Kellen drängen, treiben,  
stossen. Noch jetzt sagt man "einen mit  
dem Fusse chelle." *Man vergleiche noch*  
*Gûdrûn,* 448, 4. tûsent iuwer helde die  
kell wir in die fluote, wir geben in die  
wazerküelen selde; und *Stalder II.* 95. —
- 2, 2. *karrer, Karrenführer.*
- 2, 9. *des, hs.*
- 3, 3. *kirren, grunzen.*
- 3, 10. *es wende, hs.*

XX, 2, 7. *handen, schneiden, hauen.* *Stalder II.* 19.

- 2, 8. *gislechte, was man jetzt ingschlächt  
nennt,* *Stalder II.* 321.
- 2, 12. *der høret, hs.*
- 3, 3. *vuore, Lebensweise.*
- 3, 8. *kappe, gallus gallinaceus.*
- 3, 11. *knüllen, schlagen, erschlagen.*
- 3, 12. *schützen und ouch vasande wille, hs.*  
*schiuzen = schiug in.* —
- 4, 6. *sus, hs.*
- 4, 8. *stûche.* 1) *Kopftuch, Schleier;* 2) *Hand-  
bedeckung, Muff, Hängeermel.*
- 5, 8. *wær uns, hs.* —
- 5, 9. *kamfte.* *Stalder II.* 84, verzeichnet  
kämpfen, Wortwechsel haben; hier bedeutet  
es "wettsingen."

XXI, 1, 1. *gesten,* 1) als *Gast aufnehmen,*  
2) *schmücken;* daher *gastunge, Schmuck,*  
*Zierde.*

- 1, 4. *kleit var, hs.*
- 2, 4. *süegen ist Dat. Plur. und gehört zu  
wunnen.*
- 2, 7. *zît ist bei Hadloub meist Gen. Neutr.*
- 3, 10. *bî andern schönen frouwen, bei ih-  
nen, also vor ihnen.* — achtet nicht, hs.

XXII, 1, 6. *Er will sie voll machen mit vielen  
Trachten oder Gängen der Tafel.*

- 1, 7. *sîn lob sol sich üeben, sein Preis soll  
sich öffentlich verbreiten.*
- 1, 11. *des si vro, hs.*
- 2, 4. *ingewant, Eingeweide — bletze, Kutteln,*  
*Kaldaunen — kragen, Hals, Kehle, Schlund.*
- 2, 7. l. *slecht nû sô manig vê, hs.* — *vê,  
noch jetzt vêch;* mhd. vihe.
- 2, 9. *krœse, die kleinern Därme.* *Stalder II.*  
134.
- 2, 11. *die, gewöhnlicher, diech, Gen. die-  
hes Schenkel, Hüfte.*
- 3, 4. *des von, hs.* —
- 3, 7. *klobewurst, (hs. klobewürste) sind wohl  
am Kloben gedörre, geräucherte Würste?*  
Ziemann führt aus Müller III, XXIX, an:  
von würsten manic kloben. Nach Stalder  
bedeutet jetzt noch Kloben ein Büschel Kir-  
schen, die um einen Stab geflochten sind;  
kloben ist demnach Stab, ein abgespaltenes  
Stück Holz.
- 3, 9. *griebe, derjenige Theil des Speckes, der  
beim Schmelzen in fester Masse übrigbleibt.*
- 4, 7. *wen tæsen, hs; œsen, ausschöpfen,  
wegschaffen, vertreiben, ist vielleicht mit hau-  
rire (= hausire) verwandt.*

XXIII, 1, 10. *sis schönen glanz, hs.*

- 3, 4. *bin ich, hs. trurich, hs.* —

XXIV, 1, 5. *eile, Aufseherin, Pflegerin, Müt-  
terchen; wohl aus aja, ayeule verkürzt.*

- 2, 3. *sich geilen, sich erfreuen.*
- 2, 9. *spel, Erzählung, Märchen.*
- 2, 11. *stat, Gelegenheit;* — dams aus daz  
man es zusammen gezogen.
- 3, 7. *wen vertragen hs.*

XXV, 2, 7. *want, hs.*

XXVI, 1, 1. *swenzel, das Haar, das die Jung-  
frauen fliegend trugen; man sehe die Abbildung.*

XXVI, 1, 2. krispen, locken, kräuseln.

- 1, 5. swiem, d. i. swie man.
- 2, 2. der die han mag zinr frowen vil, hs.
- 2, 5. der aber, hs.
- 2, 13. frömdes, hs.
- 3, 2. suren strit, hs.
- 3, 3. ringen, gering machen, schwächen.
- 3, 6. suos, (suoz?) hs.

XXVII, 2, 3. "Das that mir, als ob einer mir mein Herz durchstäche." So erkläre ich diesen Vers, in der Voraussetzung, dass pfriente für pfriemte stehe, wie auch sonst öfters n für m bei Hadloub vorkommt (heinlich, gran, arn). Ein durchpfriemen bei Schmeller, I, 331.

- 2, 7. erwärmen, warm werden. Das Gegentheil Gúdrún III, 4. dō erkaltet in ir gemüete; u. 125, 4. an in ist erküelet mīn herze. —
- 3, 4. l. mecht ir erwern, hs. —
- 3, 7. aber, hs. — sēren, versehren, schneiden.

XXVIII, 1, 6. w'rent, hs.

- 2, 10. ald, hs. —
- 3, 9. verwägen, verwünscht, verflucht.
- 3, 10. sin enwelle, hs. —

XXIX, 1, 10. dams. vgl. XXIV, 2, 11.

- 1, 11. bī mir, wenn ich meinen Zustand erwäge.
- 2, 4. des daz sinr, hs.
- 2, 5. danne ist wohl dan ne; danne birt demnach = danne enbirt? Die Negation scheint mir nicht fehlen zu dürfen. "Der nicht hehlen will, was der Ehre seiner Herrin nachtheilig wäre, und hingegen ihm nicht Ehre bringt."
- 3, 7. kein (keinen, hs.) d. i. deheinen, irgend einen.
- 3, 9. kleinen, hs.
- 3, 10. minr schonen frowen, hs.
- 3, 11. gevē, (Gen. gevēhes), feindlich, (vgl. Fehde, ahd. fēhida).

XXX, 1, 4. bīse (althd. pīsōn, brausen) der Nordostwind.

- 1, 5. citerwīse wohl zitterwīse, die Weise des Zitters. Der Schreiber der Handschrift verstund wohl nicht dieses Wort.
- 1, 6. twer oder twerch, Seitenwind, schräg wehender Wind. Das Goth. thuairhan bedeutet transversare. Ueber twerwint vergleiche man noch Grimm Gr. III, 390, 441.
- 1, 7. rīfen schiere gewar, hs.

XXXI, 1, 10. gamandrē, camandrē, gamander, chamoëdrys, franz.: germandrée; Ehrenpreis, Schlagkraut, Katzenkraut.

- 2, 5. haben, hs.
- 2, 6. nie verlie er enlie enfröite so, hs.

XXXII, 1, 6. ouch dicke kleine — — wen, hs.

- 1, 9, 10. Die gewöhnliche Vorstellung eines sich drehenden Glücksrades. Ein Mann ist oben, einer absinkend, einer unten liegend, einer aufsteigend.

- 2, 10. si so rechte, hs.
- 3, 9. als der sne, hs.
- 3, 11. tinne, daz, die Schläfe.

XXXIII, 1, 11. schænes ist, hs.

- 4, 4. Das des der Handschrift war nicht zu ändern, da Hadloub bevinden mit dem Genitiv construirt.

- 4, 5. l. vil wol.

XXXV, 1, 6. versicht = vürsicht, fürsicht, voraussicht, abwendet.

- 2, 1. das ich us ernste hs.
- 2, 2. wache miner fröiden hort, hs.
- 2, 11. nienkein, d. i. nie enkein.
- 3, 1. unwegsten, hs.
- 3, 2. der māsse han diu, hs.
- 3, 8. sich enbarn, sich entschlagen.

XXXVI, 1, 8. übrig, was über das Maass ist, übermäßig.

XXXVI, 1, 9. not is stan, hs.

- 2, 8. bepfant, hs.

XXXVII, 1, 10. sumergræte (sumer gerete, hs.)

Wenn dieses Wort nicht etwa wie sélgeræte gebildet ist, und somit bezeichnet "alles was dem Sommer frommt," demnach Sommerschmuck, so verstehe ich es nicht.

- 2, 7. wanger, Kissen für die Wangen.

- 2, 8. culter, culitra, Matratze; gestepp te Decke über die Matratze. Ziemann kennt dieses Wort nur als Femininum und Masculinum; hier ist es Neutr. — bendichten jetzt Benedictenkraut (herba S. Benedicti?), Segenskraut, Hasenauge, Märzwurzel, Narrenwurzel.

- 2, 10. lös, lieblich, reizend, klug, listig.

XXXVIII, 1, 5. von den swer, hs.

- 1, 6. volgestet, vollkommen geschmückt; daher gastunge, Schmuck.

- 2, 7. spil, Zeitvertreib, Unterhaltung mit Erwartung des Ausgangs. Ziemann.

- 3, 2. verren dan; man lese: verrer dan, hs.

XXXIX, 2, 9. ir bilde, ihr Leib, sie selbst, vgl. wiblich bilde, XXXVIII, 2, 1.

- 2, 10 wunt fehlt, hs.

- 3, 11. wer, bürge.

XL, 1, 6. gieng fehlt hs.

- 2, 1. Man lese des wart dà von inne.

- 3, 7. diu, auf min vrouwe bezüglich; ein anderer Dichter würde si geschrieben haben; schöne ist Adverb.

XLI, 1, 9. l. wundet, hs.

- 2, 3. swendet, hs.

- 2, 9. Es ist so mancher im verflossenen Jahre seines Verlangens gewährt worden, dass ich das Versagen sehr ungern jetzt noch ertrage.

- 3, 7. ich lige fehlt hs.

- 4, 1. alles wanne, hs.

- 4, 7. l. reiniu, hs.

XLII, 1, 8. Man lese gedoeñe.

- 2, 5. Wohl: cir herzen, "Meine Klage gieng ihr noch nie zu Herzen?"

- 2, 11. ein fehlt hs.

- 3, 8. si mir, hs.

XLIV, 1, 4. Das des der hs. war nicht in dez zu ändern, da sowohl daz als des stehn darf.

- 2, 12. des si swie, hs.

- 3, 4. kome fehlt hs.

- 3, 7. l. sín.

XLV, 1, 10. wol im wol im wol, hs.

- 1, 11. minne zicke, Momente, Augenblicke der Minne.

- 3, 10. si fehlt hs.

- 3, 14. zemen, d. i. ze semen, ze samen. — ald sin bringens, hs.

XLVI, 2, 10. recht einlif bröt. Warum gerade eilf Brote? wohl kaum das richtige Wort; oben XX, 2, 3. stund wíziu bröt.

- 2, 11. Dar uns begiuz uns, hs.

- 2, 12. núwen.

- 2, 13. dc ge ovch, hs.

- 5, 15. sin tueje danne, hs.

XLVII, 1, 4. der ich doch, hs.

XLVIII, 3, 5. genesen sin, hs.

XLIX, 1, 6. brach, wohl nicht von brechen, sondern von dem mangelhaften Zeitwort brehen, leuchten, glänzen (to brihten); Doch giebt zur Noth auch brechen einen Sinn.

- 2, 7. des rechten smerzen, hs.

- 2, 8. Ich glaubte nicht, dass ich nicht schnell Genade bei ir fände.

- 2, 9. Man lese wan Minne mir.

- 3, 9. sô ist eg wär, nehmlich daz dû bist guot aller dinge gar.

L, 2, 8. l. sô wiblich guot, hs.

- 4, 7. frömde da danne, hs.

- 4, 8. darn, d. i. dar in.

- 5, 4. dest min, hs.

**LII, 2, 4.** lat mit, hs.

- 3, 4. daz si des våret, dass sie ihr Augenmerk darauf richtet, es mit Absicht thut.
- 5, 7. E der tot werde von ir schin, hs.

**LII, 8.** minnen balt, tollkühn, verwegen in der Liebe. — Dieses Lied ist übrigens unvollendet; es fehlt die Antwort des Ritters und der Abschied. Merkwürdig ist auch der Anfang von Strophe 3. "Ich sleich tougen úz etc., grade als ob der Dichter der Wächter gewesen wäre. Man erwartete: Er sleich tougen úz etc.

**LIII, 1, 6.** Wie sie verabredet haben.

- 2, 8. huote bant, Hemmniss der Aufpasser.
- LIII, 3, 12.** verzücket, entzogen.

Dieses Liedes erste Strophe findet sich auch in einer Pergam. Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Bern, bezeichnet Cod. 260. Fol. welche Graf (Diutisca II, 240) in das 13. Jahrhundert setzt, die jedoch wohl dem 14. angehört, unter Gedichten Heinrichs von Mörungen, Nitharts, und anderer. Sie lautet daselbst:

Sich fröut uf die edel naht  
ein geslahter minner harte,  
daz sin frowe ruochen wil.  
So der tag sin licht verlat  
und si sitzet uf warte  
als si hat geleit ir zil:  
tougen so kumt er geslichen  
und rüert daz tor so lise ie sa  
daz erhöert diu minnenkliche  
si sprach "herre bist du da?"  
er sprach "herze frowe ja!"  
so tuo mir uf die wunnenriche,  
daz ich dich alumbe va.

Man sieht, diese Strophe erscheint hier zerstört und viel schlechter als die Pariser Handschrift sie darbietet. Von den andern Gedich-

ten der Handschrift scheint keines Hadloub zu gehören.

**LIV, 1, 7.** l. sin muot sô geil, hs.

- 1, 11. wan gsicht an schœniu wib, als der Anblick schöner Frauen.

- 1, 12. l. ir wunnen.

- 2, 5. ich fehlt hs.

- 3, 12. in dike under, hs.

- 3, 13. inren, hs.

- 4, 7. swel, d. i. swelch.

- 4, 8. erkomen sich, erschrecken.

- 4, 15. hohes lob so wol, hs.

- 6, 3. dan, d. i. dà ne.

- 6, 5. man da schœne frowen wol den hof, hs.

- 7, 6. fröide groz, hs.

- 8, 2. geverd, hs. "die Frauen gereichen der Welt zum Schmucke und zur Gefährde mehr als alles andre."

- 9, 1. swanne, hs.

- 9, 9. sin von roeti, hs.

- 11, 4. wib sint wunnen, hs.

**LV, 1, 3.** ingesinde; es sind wohl die "tugende" des zweiten Verses gemeint, daher sie auch "sælden krøne" heissen.

- 1, 5. gemüete; Hadloub verwendet dieses Wort wie Otfrit sein gimuati, in der Bedeutung von Freude, Lust. Ob aber Hadloubs gemüete auch ein Femininum ist, wie Otfrides gimuati? In der gewöhnlichen Bedeutung braucht er gemüete als Neutr. — der müot zihen, hs.

- 2, 10. so maniger wunnen, hs.

- 4, 5. sicht er, hs.

- 5, 4. doch fehlt hs.

- 7, 3. manigen, hs.

- 8, 5. kumt si danne so gar lieblich, hs.

- 9, 6. swie, hs.

- 9, 8. so wol, hs.

- 10, 5. dik so, hs.

LV, 10, 15. wol noch, hs.

- 10, 18. Daz wir iemers triben; etwa swaz  
wir jämers triben? Vielleicht aber kann  
Daz stehn bleiben, da wenigstens das Mas-  
culinum der im Mittelhochdeutschen dem swer  
noch völlig gleich steht.

LVI, 1, 2. herzen lit, hs.

- 1, 3. Den mir die Hehre grösster macht  
als, etc.
- 1, 7. ämer, Schmerz. Ziemann giebt bei  
diesem Worte kein Geschlecht an. Es ist,  
wie man sieht, ein Femininum. sendiu ämer  
= Liebesschmerz.
- 3, 7. lach, vgl XV, 8, 9.
- 5, 3. sich enden, sich bestimmt kundgeben,  
zur Wirklichkeit werden.
- 6, 1. swenn ich ir wünsche, etc., wenn ich  
ihre Anwesenheit wünsche, so entbehre ich  
ihrer kaum.
- 6, 9. l. noch ruoche, hs.

LVI, 7, 6. wüeten, in rasender Liebe entbrannt  
sein.

- 7, 7. blüeten, bluote, setzt im adh. bluot-  
an voraus; Graff, III, 253 bietet zwar blötan;  
allein dazu die formen bluotent (d. i. bluot-  
ent?) ploatenti (d. i. ploatenti?) und nur  
einmal pluatantēr, und Benecke im Wör-  
terbuche zum Iwein setzt bluotēm an, nicht  
bluotu. Dennoch schien mir nicht richtig  
bluotet: wuotet zu schreiben, da man jetzt  
blüetet nicht bluotet spricht, und auch  
Schmeller I, 241 blüeten ansetzte.

- 8, 6. ez treit nicht gein ir wunnen dar,  
nichts erreicht ihre Wonne, kommt ihr gleich.  
ähnlich bei Gotfried von Strassburg, Lob der  
h. Jungfrau 25: Dū bist diu erbarmherze-  
keit Der hœhe uf in den himmel treit  
(in den Himmel empor reichert) Und über-  
breit Des wilden meres breite.

- 8, 8. jamer dol, hs.

## Zu Hadloub.

Seite IV, Anmerkung. Es muss heissen: Schwestersammlung St. Verenens von Konstanz. Es war dieses ein Frauenkloster Dominicanerordens in Zürich. Später kaufte der berühmte Buchdrucker Froschauer dieses Ordenshaus und legte ihm den Namen die Froschau bei. — Der dunkelgraue Wolf steht in einem silbernen Felde, nicht in einem schwarzen. Der Copist des Gemäldes malte den in der Handschrift schwarz gewordenen Silberschild schwarz, und gab so zu dem Irrthum Anlass.

Ettmüller.